



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

288 (25.6.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166421)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
 Beleglohn 30 Pfg., durch die
 Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
 pro Quartal, Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
 Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
 „General-Anzeiger Mannheim“
 Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 241
 Redaktion 377
 Expedition und Verlags-
 buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) **Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung** **Eigenes Redaktionsbureau in Berlin**
 Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 288.

Mannheim, Donnerstag, 25. Juni 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
 10 Seiten.

Oesterreichs Nachbarn.

von Wien, 23. Juni.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Die Berichte aus Albanien beginnen trotz der episodischen Schilderungen zu ermüden. Schließlich kann man auch nicht verlangen, daß sich die Aufmerksamkeit Wochen hindurch auf das kleine Durazzo konzentrierte. Dennoch widmen die österreichischen und ungarischen Zeitungen den Vorgängen in dem jüngsten Staate Europas täglich mehrere Seiten. Man hat das Gefühl, daß Albanien in der äußeren Politik der Habsburgermonarchie noch eine große Rolle spielen werde. Allerdings handelt es sich nicht so sehr um das kleine Fürstentum selbst als um die Frage, wie sich Oesterreich-Ungarn und Italien bei den nächsten folgenreichen Entscheidungen zueinander verhalten werden. Die Lage des Fürsten Wilhelm ist gewiß nicht beneidenswert, und es läßt sich nicht leugnen, daß er bei seiner Bevölkerung wenig Sympathie ausgedöhnt hat. Heute werden die Verhältnisse allerdings vielfach so dargestellt, als würde der erste Herrscher des neuen Staates ein Protektionskind des Wiener auswärtigen Amtes sein. Für ihn ist jedoch boeotisch Italien eingetreten, das nun einen Thronwechsel nicht ungerne sehen würde. Als feinerzeit die Kandidatenfrage zu erledigen war, glaubte Oesterreich-Ungarn dem Bundesgenossen ein Zeichen des Entgegenkommens zu geben, indem es sich für den Prinzen zu Wied entschied.

Aber Unbarm ist der Westen Lohn. Der italienische Gesandte in Durazzo Herr Alotti hat die dem Fürsten ungünstige Stimmung geschickt ausgenutzt, um die Habsburgermonarchie bei den Albanen ins Unrecht zu setzen und ihr die Zuneigung der Bevölkerung zum Teile zu rauben. Alotti ist übrigens einer jener Diplomaten, die mit Vorliebe Politik auf eigene Faust treiben. Seine Maßnahmen gegen die Habsburgermonarchie stimmen keineswegs mit den Wünschen seines Chefs, des italienischen Ministers des Auswärtigen San Giuliano, überein. Doch die gegenwärtige Regierung in Rom ist schwach und hat überdies mit Störungen zu kämpfen, die ihre Position sorgfältig schwächen. Macht sich doch in der Bevölkerung des Königreichs wieder ein radikaler Zug bemerkbar, der Chauvinismus feigt, und das hat allemal zur Folge, daß Oesterreich-Ungarn unliebsam wird.

zugesetzt wird. Diese Erscheinungen sucht nun Herr Alotti auszunutzen, der in seinem Herzen mehr ein Freund der Tripelentente als des Dreiebundes ist. Sein Verhalten während der letzten betagten Wochen hat in Wien Enttäuschung hervorgerufen. Selbst der so gutmütige Graf Berchtold fühlte sich veranlaßt, in Rom freundschaftlich aber doch nachdrücklich Vorstellungen zu erheben. Man rechnete bereits mit der Abberufung des allzu selbständigen italienischen Gesandten, einer Maßregel, die freilich dadurch verfehlt werden soll, daß auch Oesterreich-Ungarn eine Aenderung in seiner diplomatischen Vertretung in Albanien vornimmt.

Inzwischen gibt der Fall Alotti zu denken. Er beweist aufs neue, wie schwierig es ist, das Einvernehmen zwischen Wien und Rom vor allen Leiden zu bewahren. Wardese di San Giuliano gilt als ephemer und verlässlicher Anhänger des Bündnisses mit der Habsburgermonarchie; aber ein Minister des Auswärtigen muß in einem demokratischen Staate wie Italien vielerlei Rücksichten nehmen. Deshalb konnte es geschehen, daß sich der Gesandte so weit vorwagte, daß er ganz offensichtlich die Schritte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Durazzo durchkreuzte und alles tat, was geeignet war, den Einfluß des Fürsten Wilhelm zu verringern. Daß ein Mann wie Alotti bei der nationalitätlichen Presse Italiens vollen Beifall findet, kann nicht Wunder nehmen. Bedauerlich ist jedoch, daß sich auch Männer, die der Regierung nahe stehen, in den letzten Wochen auf fallend scharf gegen die Habsburgermonarchie geäußert haben. Selbst die zwei halbamtlichen Zeitungen in Rom scheuten sich nicht, in eine Tonart zu verfallen, die dann gewiß nicht am Platze ist, wenn es sich um einen Verbündeten handelt und die übrigens keinerlei Berechtigung hat, weil man in Wien ein so wichtiges Amt wirklich eine einwandfreie, selbstlose Politik verfolgt. Albanien den Albanen! Dieser Grundsatz bestimmt nach wie vor die Haltung des Grafen Berchtold. Eine Weile glaubte man in Oesterreich-Ungarn, die Laktosigkeiten ruhig hinnehmen zu können. Die Langmut hat aber ihre Grenzen, und man ist jetzt bereits dabei, die ungerechtfertigten Angriffe gebührend zurückzuweisen.

Auf Sonnenstein folgt eben Regen. Das schöne Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, das sich bei der Begründung Albanien offenbarte, hat dem Interesse der beiden Staaten jedenfalls besser gedient als der Versuch, die guten Beziehungen zu lockern, der nun von verschiedenen Seiten unternommen wird. Indes, man braucht diese Vorfälle nicht tragisch

zu nehmen. Das Bündnis hat sich immer noch als stark genug erwiesen, um allen Anfeindungen zu trotzen. Solange San Giuliano die äußere Politik der römischen Regierung mit seinem Namen deckt, ist nicht zu fürchten, daß die nächstern Klugheit durch die blinde Leidenschaft verdrängt werde.

Seit der Zusammenkunft des Zaren Nikolaus mit dem König Carol in Constanza sind bereits zehn Tage verstrichen; dieses Ereignis wird aber noch immer eifrig erörtert. Gewiß, Rumänien ist zu überlegt, um sich an Rußland zu binden und der König wird seine günstige Stellung zwischen den Mächtegruppen aufrecht zu halten suchen. Aber darin liegt immochin schon ein Gewinn für Rußland und ein Verlust für Oesterreich-Ungarn, denn seit den Achtzigerjahren wurde Rumänien fast wie ein Bundesgenosse in Rechnung gezogen. In Ungarn zählt man sich durch die „Politik der freien Hand“ des Nachbarn wenn nicht demütigt, so doch unangenehm berührt. Es ist bezeichnend, daß derselbe Staat, der sich ein Jahrzehnt lang gegen die Wehrreform der Habsburgermonarchie auflehnte, nun die Forderung nach einem ausreichenden Grenzschutz für Siebenbürgen erhebt. Man kann diesen Wunsch begreifen, wenn man in Betracht zieht, welche Erklärungen gewisse Kreise der selbständigen Haltung des Königreichs geben. Ist doch eben jetzt in einem rumänischen Blatte zu lesen, daß der Staat sich vorbehalten, sich für Siebenbürgen oder Bessarabien zu entscheiden und je nach der Wahl seine Verpflichtungen und Lasten einzurichten. Es heißt, daß in Constanza der alte Wunsch Rußlands nach der Öffnung der Dardanellen für die Kriegsschiffe aufs Tapet gebracht wurde und daß sich dieser Staat mit Rumänien zu gemeinsamen Schritten bereit fand. In St. Petersburg hofft man, daß England seine unerwünschte Abneigung gegen die Öffnung der Dardanellen aufgeben werde, ein Standpunkt, den es zuletzt im Jahre 1908 abgelehnt. Damals gab sich Herr Iswolski der türkischen Erwartung hin, in London Unterstützung zu finden. Wird Herr Sazonov mehr Glück haben, zumal da die Freundschaft zwischen England und Rußland seither eher abgenommen als zugenommen hat?

Der türkisch-griechische Konflikt.

Die Griechenverfolgungen in Kleinasien.
 D.O.K. Der Deutschen Orient-Korrespondenz wird aus Konstantinopel geschrieben: Durch das energische Eingreifen der türkischen Regierung ist

den Griechenverfolgungen in Kleinasien ein Ziel gesetzt worden. Es handelt sich hierbei nicht um planmäßig angelegte Verfolgungen wehrloser Griechen von Seiten der einheimischen türkischen Bevölkerung, sondern die Gründe für die griechischen Massenwanderungen sollen auf ganz anderer Seite zu suchen sein. In türkischen Regierungskreisen ist man der festen Ansicht, daß an dieser Flucht von der Scholle mehr die griechischen, denn die türkischen Elemente Schuld tragen sollen. Da die Annexion der Inseln Chios und Mytilene mit diesen Verfolgungen zeitlich in sehr auffallender Weise zusammenfällt, glaubt man in der türkischen Hauptstadt diese „Verfolgungen“ mehr als einen deus ex machina hinstellen zu müssen, um Europa auf die energischste Weise zu demonstrieren, wie notwendig es ist — selbst für die Türkei in vorteilhafter Weise — wenn die Inseln in griechischen Besitz kommen.

Es wäre verfehlt, jetzt schon die Partei des einen oder anderen zu ergreifen. Bekanntlich haben sich die sechs europäischen Großmächte entschlossen, ihre ersten Dragonare den türkischen Minister Talaat Bey auf seinen Inspektionsreisen in Anatolien begleiten zu lassen, und nach dem Gutachten dieser Herren erst wird man sich ein unbeeinflusstes Urteil bilden können. Nach der einstimmigen Ansicht aller Türken handelt es sich um weiter nichts, als das Bestreben Griechenlands, sich die Hegemonie im Ägäischen Meer zu sichern, wobei man auf eine Unterjüngung der Mächte rechnet und die Garantie derselben, daß die Türkei diese Inseln niemals angreifen dürfe. Benellos aber hätte eingeschlagen, daß er mit diesen Forderungen bei den Mächten niemals durchdringen würde, und deshalb wäre er jetzt um andere Ausflüchte nicht verlegen. Mit aller Gewalt bränge er jetzt darauf hin, einen Siret vom Janni zu berechnen. Er fände selbst ein, daß er sich auf ewige Zeiten nicht am Ruder halten könne, und daß ihm kein Juroc unerreichtbar, der seine Mittel nicht zu heiligen Instanzen wäre.

Zum Tode des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen.

Wir haben bereits heute mittig die telegraphische Mitteilung vom Tode des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen veröffentlicht und anschließend daran ein paar Daten über den Lebensgang des Verstorbenen gebracht, der das ehrfürchtbare Alter von 88 Jahren erreicht hat. Diese Tatsache läßt in Verbindung

Kunst und Wissenschaft.

Herzog Georg von Meiningen als Theaterleiter.

Von Dr. Viktor Geyer.

Während in den vier und vierzig Jahren eine Fülle von bedeutenden Schauspielern in Deutschland auftrat, die ihrem jeweiligen Wirkungsorte ihre persönliche Note verliehen, die dorten vergöttert und verblendet wurden, während vielleicht an einigen wenigen Bühnen ein mehr oder minder ernstes Arbeiten herrschte, bestand sonst in dramatischer oder bühnenkünstlerischer Durcharbeitung eines Bühnenwertes Platzheit und Oberflächlichkeit. Einestheils besaß man kein Geld, andererseits hatte man gerade in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts überhaupt nahezu vergessen, daß es noch andere als die Alltäglichkeiten des Lebens beruhende Themen gab.

Da erschien zur rechten Zeit ein Mann, der am Bewußtsein des deutschen Volkes machtvoll rüttelte und mitten in die allabendlich gespielten französischen Schwänke seine deutschen Klaffen brachte, der auf die brachliegenden idealen Werte hinwies und sie wieder schenkte mit einer Liebe und Sorgfalt, die bis auf das kleinste Detail sich erstreckte, wie man sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Dieser Reformator und Regisseur von Gottes Gnaden war Herzog Georg von Meiningen.

Am 1. Mai 1874 gab er in Meiningen als erstes Gastspiel in Berlin Shakespeares „Julius Cäsar“. Ein theatergeschichtliches Ereignis!

Worin bestand das Neue, Ungewöhnliche der Meiningener Regiekunst?

Nicht nur in literarischen Fragen, auch in allgemeiner Lebensführung, in Architektur und Modestragen hatte zu Beginn der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine grausame Unkultur geherrscht. Doch mit dem um 1870 einkommenden wachsenden Reichum machte sich auch ein Bedürfnis nach verfeinerter Lebenskultur geltend. Wahrscheinlich dafür sind das Wilhelms-Denkmal in Wien und das schöne Blauen der Pilsener-Schule in München. Dem allgemeinen Bedürfnis nach edlerer Form und größerer Pracht kam der Meiningener Bühnenreformator entgegen, der einen Vorgänger um die Mitte des 19. Jahrh. in England gehabt hatte. Es war dort Charles Keen, der 1850 im Pringel-Theatre in London mit einer Renaissance-Inszenierung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ einen Triumph hatte feiern dürfen, der in der Theatergeschichte seinesgleichen sucht. Die Engländer haben ja mit wenigen Ausnahmen keine bedeutenden Schauspieler oder künstlerisch fein kultivierte Regisseure gehabt. Der primitive Geschmack des englischen Publikums liebt heute gerade wie vor 50 Jahren das Ausstattungsstück, und es war es denn kein Wunder, daß Keen mit seinem neubesorgten Shakespeare einen Riesenerfolg hatte, dem 16 andere Dramen Shakespeares, in gleicher Weise pompös aufgebauert, folgten. Von einer Renaissance-Einführung kann man nicht sprechen, denn darunter möchte man ein originales Gefallen der Charaktere verstehen, wozu Charles Keen nicht gewandt tief denkenden und empfindenden Schauspieler war, geschweige, daß unter seinem Personal sich jemand befand, der

ein hervorragendes schauspielerisches Talent sein eigen hätte nennen dürfen. War doch der letzte große englische Tragöde Edmund Kean schon 1833 von der Bühne gegangen, die er fast seiner impulsiven Natur beherzigt hatte. Sein Sohn aber war mehr Literat als Schauspieler und hat als solcher für die englische Bühne gewirkt, bar der Witze großer dastellender Künstler. Er hat nichts zur Aufhellung der Charaktere beigetragen, er hat weder dem Schauspieler noch dem Publikum neue Aufschlüsse gegeben, aber er hat den heiligen Teil der Aufführung sehr verbessert und hat viel Zeit und Geld auf die historisch genaue Ausstattung der Stücke verwendet. Er hat an den Geschmack des Publikums appelliert und sich dadurch dessen Beifall gesichert. Auch diejenigen, die sehr viel Wert auf das Spiel und sehr wenig Wert auf glänzende Kostüme legen, müssen gleichwohl zugeden, daß Charles Keen das, was er für die Ausstattung der Stücke zu tun unternommen, mit Glanz und Erfolg durchgeführt hat.

Die glanzvolle Inszenierung und historisch getreue Wiedergabe der Bühnenbilder und Kostüme war jedoch nicht das Einzige, das das Verdienst des Herzogs von Meiningen ausmachte. Man lerne bei ihm das Bühnenspiel der Mitspieler. Bis jetzt war man im Publikum daran gewöhnt, seine Aufmerksamkeit nur dem gerade agierenden Schauspieler zuzuwenden, so daß natürlich die anderen Schauspieler in ruhiger Stellung sich verhielten, um den betreffenden Sprecher nicht zu stören, oder, weil sie eben nicht wußten, was überhaupt zu tun. Das herrschende Star-system und der Opernstil begünstigte diese Teilnahmslosigkeit

des Spiels, bis auch in der Oper durch Wagner eine Wandlung zum Besseren eintreten sollte. Auf der Meiningener Bühne aber lebte ein Jeder in dem Spiele und mit dem Spielle; während keiner eine „blinde Herde von Statisten“ teilnahmslos die Komparterie gebildet hatte, mußten nun alle ihr stummestes Spiel mimen. Jeder hatte seinen eigenen Typ, und da, wo Gruppen gebildet wurden, stritten diese nicht mit stereotypen Bewegungen die Köpfe zusammen und agierten in althergebrachter Weise mit den Armen, sondern wurden zu lebenswahren Bildern. Wer den Strömungsgang in der „Jungfrau von Orleans“ gesehen hat, dem war es vergönnt, einen der besten Glucke, die die Bühne hervorzurufen fähig ist, in sich aufgenommen zu haben: zuerst sammelte sich das Volk langsam, einzelne Neugierige schauten aus den Fenstern, der Zug rückte näher heran, der Lärm wuchs mehr und mehr, die Glöden des Domes erklangen in feierlichem Gelänge, dann nahe sie selbst, die Ketterin des Landes. Mütter hoben ihre Kinder empor, damit die Kleinen durch den Blick der Heiligen geeignet würden; überall in den Dürfern, selbst in den Dackeln erschienen neugierige Köpfe, und der Jubel wuchs zum orkanartigen Getöse. Eine große Gefahr lag natürlich in dem Jubel des Guten der Meiningener. Die einzelnen schauspielerischen Leistungen mußten dem Detail zuliebe oft zurücktreten, ankam sich mit ihm zu einem Gesamteindruck zu verbinden. Die Dichtung war oft Nebenbühne gegenüber dem Bilde, das gesprochene Wort wurde durch die Haltung der Kleinsten ersetzt. Kein Wunder, daß unter der Meiningenerischen Regie die Schauspieler nicht zu wirklichen Größen erwachsen

mit der hohen Stellung des Verstorbenen erkennen, daß hier ein Leben dahingegangen ist, das auch politisch gewirkt werden muß. Neben dem hohen Verdienste des Herzogs um das deutsche Theater darf niemals vergessen werden, daß er mit klarem Blick den Verfall des Reiches unter preussischer Führung erkannt hat und denselben nach Kräften förderte, obgleich die Traditionen seines Hauses in entgegengegesetzter Richtung verliefen. Als sein Vater, Herzog Bernhard II., der 1866 auf österreichischer Seite steht, nach den Ereignissen bei Königgrätz, abdankte, da war es eine politisch bedeutungsvolle Tat, daß der Herzog sich den neuen Verhältnissen anzupassen wußte und den Thron als ein Förderer der deutschen Einheit unter Preussens Führung übernahm. Für diese Sache hat er dann noch auf den Schlachtfeldern von 1870/71 gewirkt, kurz in der Zeit des Verfalls, als das Zusammenhalten der deutschen Stämme für die Bildung des Reiches entscheidend war. Als dann durch seine dritte Heirat mit der Schauspielerin Ellen Franz die Beziehungen zum preussischen Hof erkalteten, da war das Reich schon so fest gegliedert und schon so sehr Allgemeingut der Nation geworden, daß politisch nichts mehr zu befürchten war.

Nachstehend seien die biographischen Daten nochmals genauer zusammengestellt:
Als vierzigjähriger bestieg Georg II. am 30. September 1866 den Thron des Herzogtums Meiningen-Gildburghausen, das ein Menschenalter zuvor eine durch das Ausschreiben der Linie von Gotha beantragte Reuaufteilung der ernstlich-saalfeldischen Stammlande geschaffen hatte. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge würde er sogar als Kronprinz fast an die Schwelle des Erwachsenenalters gelangt sein, da sein Vater, Herzog Bernhard II., erst am 3. Dezember 1882 aus dem Leben schied. Über die Ereignisse jenes Jahres 1886 liegen eine Regimentsgeschichte rätlich erschienen, da der alte Herzog den böhmischen Feldzug auf der österreichischen Seite mitgemacht hatte und eine Charakterstudie zu begeben fürchtete, wenn er persönlich an dem durch die preussischen Siege veranlaßten Anstöße der mitteldeutschen Kleinstaaten an den Norddeutschen Bund mitwirkte. Den jüngeren Herzog banden solche Rücksichten nicht.

Nach seiner Studienzeit in Bonn und Leipzig hatte der am 2. April 1826 geborene Prinz Georg bei der preussischen Garde in Berlin und Potsdam gestanden und auch eine preussische Prinzessin zum Ahne geführt, des älteren Prinzen Albrecht Tochter Charlotte. Freilich hatte der Ehebund bloß fünf Jahre (1850-53) bestanden; indes waren ihm ein Sohn, Erbprinz Bernhard, und eine Tochter entsprossen. Zwei jüngere Söhne, Ernst und Friedrich, kamen aus einer zweiten Ehe, die der Witwer am 23. Oktober 1858 mit der Prinzessin Hedwiga von Hohenlohe-Langenburg geschlossen hatte.

In seinen Beziehungen der neuen deutschen Einheit war der Verkehr zwischen Berlin und der kleinen thüringischen Residenz äußerst angeregt. Der Herzog verfolgte mit lebhafter Sympathie das Werden des Reiches aus dem begrenzten Norddeutschen Bunde. Humal für sein reges Interesse, das er ja durch die in ihrer Art bewunderungswürdige Ausgestaltung des Meiningen Hofschaulusthauses besonders betätigt hat, fand er gleichgesinnte Seelen in der Familie des preussischen Kronprinzen: der Erbprinz Bernhard hat denn ja auch etwas später die so früh zerfallenen verwandtschaftlichen Bande zum preussischen Hofe durch seine Vermählung mit einer Tochter des späteren Kaisers Friedrich aufs neue geknüpft.

Zwischen hatte aber ein dritter Ehebund, den der Herzog selber ein Jahr nach dem Tode seiner zweiten Gemahlin am 18. März 1873 schloß, zu einer Erhaltung seiner Beziehungen zum preussischen Hofe geführt. Seine morgantliche Verbindung mit der Schauspielerin Ellen Franz, die er damals zur Frau von Heldburg erhob, fand nicht den Beifall der Berliner Kreise.

Die politische Meinungsverschiedenheit, welche sich zwischen Meiningen und Berlin herausbildete, hat dann dazu mitgewirkt, die Abwendung

noch schroffer hervortreten zu lassen. Im Laufe der Jahre zog sich der Herzog immer mehr von persönlicher Anteilnahme an der Politik zurück, sich ausschließlich seiner Familie und der Kunst widmend. Den größeren Teil des Jahres verlebte er auch außerhalb des Landes, besonders in Italien.

Über dem ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft hatte sein Land vieles zu verdanken. Durch sein Interesse für die seine Staaten durchkreuzenden Eisenbahnlinien hat er ihm viele Vorteile zugewandt. Und nicht bloß der Weltverkehr seiner Hofbühne, die er durch gänzliche Ausschaltung der Oper zu einer spezialisierten Heimstätte billiger Schauspielkunst entwickelt hat, ist sein persönliches Werk: auch an dem glänzenden Wiederaufbau seiner einmal durch Feuerbrunst beinahe völlig zerstörten Residenzstadt hat er einen vorzüglichen Anteil.

Der Erbprinz hat nur eine Tochter, die heute Gemahlin des Prinzen Heinrich XXX. von Reuß ist. Der zweite Sohn des Herzogs, Ernst, der ältere Sohn der geborenen Hohenlohe, hat das Beispiel des Vaters nachgeahmt und sich mit Katharina Jensen, einer Tochter des fruchtbarsten Romanbilders Wilhelm Jensen, vermählt, die seitdem mit ihren Kindern den freiherrlichen Namen v. Saalfeld führt. Friedrich aber, der jüngste Sohn, hat durch die Wahl einer ebenbürtigen Gattin erfolgreich für eine sukzessionsfähige Nachfolge gewirkt, indem er sich im Jahre 1888 mit der Prinzessin Adelheid von Lippe vermählte und sechs Kinder zeugte, von denen Prinz Georg, geb. 1892, das älteste männliche Geschlecht ist.

Meiningen, 25. Juni. Das Meiningener Tageblatt meldet amtlich: Der Tod des Herzogs erfolgte heute morgen um 2.25 Uhr im kaiserlichen Badhotel in Bad Wildungen. Am Sterbelager weilten seine Gemahlin, Frau von Heldburg, Prinz Ernst (der zweite Sohn), die Grafen v. Brinckmann, Wilhelm und Oberbaurat v. Schein. Der Tod erfolgte infolge von Arterienverkrüftung. In den letzten Tagen hatte der Herzog an asthmatischen Anfällen gelitten. Der Ausbruch war schon mehrere Tage ausgebrochen. Gestern war den ganzen Tag über sein Zustand so bedenklich, daß man bereits trüblich auf den Tod wartete. Die Ueberführung der sterblichen Hülle nach Meiningen erfolgt in aller Stille. Die Leiche wird heute Abend in Meiningen eintraffen. Die Beisetzung findet am Sonntag vormittag 11 Uhr vom Herzoglichen Schloss aus statt. Als letzte Willige Verfügung hat der Herzog dem Magistrat befohlen, daß jeder Kosten verursachende Aufwand der Stadt bei der Trauerfeierlichkeit unterbleiben soll. Es wird aller Boten nach die Beisetzung im Sinne des Herzogs erfolgen. Der letzte Herzog Bernhard ist heute morgen mit dem Staatsminister nach Bad Wildungen abgereist.

Politische Uebersicht.
Mannheim, den 25. Juni.
Unangebrachte Selbstgerechtigkeit.

In der „Deutschen Tageszeitung“ befaßt sich ein konservativer Parteikämpfer über die Schürfe der gegenwärtigen Parteikämpfe in unserem Vaterland. Er ist der Meinung, daß man in politischen Fragen recht verschiedener Ansicht sein und doch die Differenzen in einer Weise zum Austrag bringen könne, ohne daß Anstands-pflichten und allgemein gültige Kompensregeln mißachtet werden. Er beweist auf die parlamentarischen Kämpfe in England zu den Zeiten Disraelis und Gladstones, wo sich die Wortführer aus beiden Parteilagern mit Schärfe, ja mit Leidenschaftlichkeit gegenübertraten, und wo doch niemals der erbitterte Männerstreit von der politischen Wahlthat auf das persönliche Gebiet hinübergrang. Bei uns dagegen offenbarten die Wahlkämpfe, besonders die der letzten Zeit, mehr denn drohisch eine kaum glaubliche Erbitterung und Stuppellosigkeit. Die Begegnung sei zur tödlich gemeinten Feindschaft entartet, man kämpfe mit vergifteten Waffen usw.

Sehr treffend bemerkt hierzu die Rational-liberale Korrespondenz:

„Man wird dem Verfasser in dieser Schilderung beistimmen und ihm wünschen, daß es auch bei uns wieder anders wird. Voraussetzung für jede Besserung ist aber zweifellos, daß man auch wirklich erkennt, wo die Ursache des Übels liegt. Und da scheidet sich der objektive Betrachter alsbald von dem Gewährsmann des Blattes des Bundes der Landwirte. Letzterer sieht die Schuldigen in der „Verdemokratisierung und Radikalisierung des Zeitgeistes“ im allgemeinen und in den Verursachern des „Großbols von Wasserfall bis Scheidemann“ im besonderen, deren Kampfesart ihn zuweilen an modern stilisierte Habituere erinnert, während die konservativen Parteideckanten für ihn natürlich nicht bloß sach- und geschäftsfundig, sondern auch Männer von Charakter, und persönlicher Ueberzeugungstreue sind.“

Der Artikelschreiber der „Deutschen Tageszeitung“ hat sich, wie man sieht, seine Sache sehr leicht gemacht. Bei ihm und seinen Freunden ist alles aufs beste bestellt, die Mittelstater und Sänder sind die andern. Wir wollen nicht in den gleichen Fehler verfallen und uns selbst als die Unfehlbaren hinstellen, aber wir glauben doch die Objektivität nicht zu verletzen, wenn wir sagen, daß die Agitationsweise gerade des Bundes der Landwirte nicht zum wenigsten zu der beklagten Radikalisierung beigetragen hat.“

Dafür nur ein Beispiel aus der Rede des Gutsbesizers Hauptmann a. D. Pauli, die er kürzlich in Vielesfeld in der Versammlung des Bundes der Landwirte gehalten hat. Nach dem „Vielesfelder Generalanzeiger“ leistete dieser Herr in der Polemik gegen andere Parteien u. a. folgendes:

„Beim Aufmarsch der Demokratie gegen die staatsbehaltenden Parteien kommt zuerst die Sozialdemokratie. Ihre Führer sind keine Arbeiter, sie wird heute durchweg von Juden geführt. An die Seite der Sozialdemokratie stellt sich der Freisinn. Dieser ist der Vertreter des internationalen Großkapitals und der Börse. Ihre Führer entstammen derselben Klasse. Etwas schamlos und schüchtern stellen sich als dritte an die Seite des Freisinn und der Sozialdemokratie die Nationalliberalen unter Führung von Bassermann. Es wird zwar geäußert, daß die Nationalliberalen irgendwelche Abkommen mit der Partei getroffen haben, aber mancherlei Vorkommnisse deuten darauf hin. Führer der Nationalliberalen traten bei der Reichstagswahl 1912 offen für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ein. Bassermann wurde im Saartraktat mit Hilfe der Sozialdemokratie gewählt, als Gegenstück wurden die Wahlkreise Köln und Düsseldorf den Sozialdemokraten überantwortet. Die Nationalliberalen täten besser, das Wort national aus ihrem Namen zu streichen. Also Führer ist die Sozialdemokratie, der Freisinn ist zum Hörigen der Sozialdemokratie geworden, während die Nationalliberale Partei sich zum Schleppentrieger der Sozialdemokratie herausgebildet hat.“

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Provinzialverbandes der Nationalliberalen Partei für die Provinz Posen tagte am 20. Juni ds. Js. in Posen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Küpper. Nachdem der Parteisekretär Michaelis einen längeren Geschäftsbericht erstattet und über den Stand der nationalliberalen Organisation in der Provinz gesprochen hatte und nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab der Vorsitzende einen allgemeinen Ueberblick über die politische Lage. Zum Schluss wurde zu dem Zentralvorstandesbeschluss vom 29. März ds. Js. betreffend die gleichzeitige

Auflösung der beiden Sonderverbände in der Partei folgende einstimmige Resolution gefaßt:
Der Vorstand des Provinzialverbandes der Nationalliberalen Partei Posen erklärt sich mit dem Beschluß des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei vom 29. März 1914 betreffend Auflösung des jung- und allliberalen Reichsverbandes einverstanden und hofft, daß die von dem Geschäftsführenden Ausschuß eingeleiteten Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen mögen.“

Der „Stern von Brabant“. Durch Allerhöchsten Erlaß hat der Großherzog einen besonderen Orden, den „Stern von Brabant“, gestiftet, der an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im Dienste des Großherzogs oder durch Werke der Nächstenliebe oder andere, dem Allgemeinen Besten dienenden Bestrebungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen. Der Orden hat im Ansehen an den Anhängern des Besitzenden fürstlichen Hauses einen Engel der Heiligen Elisabeth den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer des hessischen Fürstentums Heinrich, aus dem Herzogsstamme von Brabant den Namen Stern von Brabant erhalten und wurde zum Stiftungstag der Geburtsfest des Anhängers, der 24. Juni, bestimmt. Der Großherzog resp. seine Nachfolger sind Großmeister des Ordens. Der Orden steht dem Verdienstorden Philipps des Großmüthigen gleich. Er hat folgende Klassen: Großkreuz, Großkomtur mit Turfisen, Großkomtur 1. und 2. Klasse, Komtur 1. und 2. Klasse, Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse, Ritterkreuz 1. und 2. Klasse und silbernes Kreuz 1. und 2. Klasse. Außerdem werden noch Medaillen verliehen. Der Damenorden zerfällt in fünf Klassen. Das Ordenszeichen besteht in einem Kreuz aus schwarz-grünem Schmelzwerk mit goldener Umrahmung und aufgelegtem achtpoligem goldenen Stern, dessen Mittelschild auf der Rückseite ein goldenes lateinisches H mit darüber befindlicher Krone ohne Wägel trägt. Die einzelnen Klassen haben besondere Ausstattungen. Der Orden wird an einem schwarzseidenen moirierten Ordensband getragen, das am Rande je einen breiteren und einen schmaleren goldgelben Streifen besitzt. Auf dem Großkreuz befinden sich vier schwarze Buchstaben F V N W (Fürst, Volk, Nächstenliebe, Wohlfahrt).

Badische Politik.

Billingen, 23. Juni. Zum erstenmal hat Sonntag Abend der Jungliberale Verein einen Familienabend, unterhält von künstlerischen Kräften veranstaltet, der sich seitens der Mitglieder des Jungliberalen und des Nationalliberalen Vereins und deren Familienangehörigen eines außerordentlich guten Besuchs erfreute. Nicht nur in politischer, sondern auch in richtiger familiärer Beziehung war die Veranstaltung durchaus beifolgend; es war ein bedeutender Abend nach jeder Seite. Neben bewährten Kräften des Jungliberalen Vereins haben sich diesem in Frau Fabrikant Stern und dem Herrn Calin und Stadtmusikdirektor Herrn Tempel Künstler aus musikalischem und gelanglichem Gebiete in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt und nicht weniger wirkten im Doppel- und einfachen Quartett feunbliche Sänger mit. In warmen Worten ließ der erste Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, Herr Fabrikant Stern, die anwesenden Damen und Herren herzlich willkommen. In trefflicher Rede schilderte Herr Hauptlehrer Kottler die Verhältnisse des deutschen Mannes, besonders des liberalen Mannes auf dem Gebiete der Politik, der Hingabe und Mitarbeit am Staats- und Gemeinwesen und wandte sich dann, begleitet von allgemeinem Beifall, den großen kulturellen Werken: Heer, Schule, Kirche, zu. Die großartige Rede rief härmischen Beifall hervor, der sich noch besonders kund tat im gemeinsamen Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Herr Hauptlehrer Kurz nahm später das Wort zu einer nach Form und Inhalt gleich vorzüglichen Ansprache. Er ging vom Grundgedanken der Gemeinsamkeit des Jungliberalen Vereins und des Nationalliberalen Vereins und der Familie aus und hob ganz besonders darauf ab, daß es Pflicht und Aufgabe der Nationalliberalen Partei und ihrer Vereine sei, Familiengeist zu pflegen. Dann dankte der Redner dem ersten Vorsitzenden des Jung-

konnten. Am bekanntesten wurde Ludwig Varnay, Emil Veas und Amanda Lindner. Der Herr der Schönheit, Josef Rains, durchdrachte schon damals blyhartig das Ensemble und erregte durch seinen Kostüms („Ränder“) Aufmerksamkeit. 291 Vorstellungen in den Jahren 1874 bis 1890 verbanden durch ganz Europa die Kunst der Meiningen.

Zur Psychologie der Panik im Kriege.

Die Psychologie der Massen, deren Erforschung man in neuerer Zeit unternommen hat, gewinnt eine besondere Bedeutung im Kriege, denn auch eine Reitertruppe ist ja eine psychologische Masse und als solche den Gesetzen der Massenbeeinflussung unterworfen. Eine Panik, die plötzliche Keuchung eines Massenstrecks, wird auf dem Schlachtfeld die verhängnisvollsten Folgen haben, und daher verdient diese Erscheinung die aufmerksamste Beachtung des Psychologen wie des Strategen. In der Hand eines reichen kriegerischen Materialiers erzählt D. Sartorius in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlaganstalt in Stuttgart erscheinenden Deutschen Revue diese Psychologie der Kriegspanik. Alle Paniken im Kriege haben als Gemeinsames einen spezifischen Stimmungshintergrund, durch den die Truppen bereits vorher verunsichert wurden. So löste 1808 auf dem preussischen Meer schon eine düstere Abnung von Napoleons Sieg, und so bedauerte es nur noch eines auslösenden Momentes, um in der Schlacht von Jena eine gewaltige Panik zu entfesseln. Als die Truppen

gegen 3 Uhr durch Jena zogen, erhob sich in den Straßen ein Tumult, und von allen Seiten schrie man, die Franzosen seien dicht vor der Stadt. Die Soldaten warfen Gewehre und Patronentaschen weg, obgleich von dem Feinde weit und breit nichts zu sehen war. Solche Panik wie „Der Feind ist da!“ oder „Juraid, wir sind umgangen, verloren!“ besitzen eine große Zugkraft, wenn die Stimmung bereits schlecht ist. Das zeigte sich auch im russisch-japanischen Krieg bei den russischen Truppen nach den ersten großen Niederlagen. Besonders gefährlich sind solche Ausbrüche, wenn eine Truppe des Feindes sehr gefährdet wird. So genügte in der Schlacht bei Breuschewskan der Ruf „Rasfen!“ (unter den Franzosen eine Panik hervorzurufen). Im Burenkrieg bewirkte bei Michalski's Red am 30. Oktober 1899 der Ruf „Burenballer!“ daß die Kolonne Carleton auseinanderließ. Vertene Truppen werden leichter von dem Massenstrom fortgerissen, da die Pferde auf Grund des Herdentriebes und ihrer Schreckhaftigkeit von der Angst angefaßt werden. So wurde in der Schlacht bei Tannenberg die Kavalleriebrigade Wredow, die in einem freien Sockweg kehrt machen mußte, durch den falschen Glauben an das Nachfolgen des Feindes zu wilder Flucht getrieben. Ähnlich erging es den 9. Infanterie am 8. August 1870, die durch den nahen Gefechtsärm in eine Panik hineingezogen wurden. Für die Entseffung eines solchen Menschenstreiches mitten auf dem Schlachtfeld sind die Schlachten Friedrichs des Großen typisch, vor allem Kössbach, Beuthen und Jorndorf. Als Schluß bei Kössbach die ersten Kavallerie-Regimenter zurückzuführen, jagten die

Reiter in voller Unordnung zurück und riefen den andern Truppen zu: „Ihr Brüder, laßt, was ihr könnt; es ist alles verloren!“ Da setzte eine solche Panik ein, daß die Soldaten in wüthiger Auflösung ihre Gewehre wegwarfen und davonliefen. Nicht viel anders erging es den Oesterreichern bei Beuthen und ebenso rief bei Jorndorf Sendlitz durch seinen Kavallerieangriff die Verwirrung der russischen Infanterie hervor. Nur selten gelingt es, die also in Aufruhr versetzte Massen wieder zur Ruhe zu bringen und die Truppen von neuem zu sammeln. Als das beste Mittel dafür hat man der im Gefecht von der Angst ergriffenen Menge eine Wegengefahr entgegenzusetzen. So ließ Massen die Wagman die einzige zur Flucht zur Verfügung stehende Brücke überrennen und auf die Flüchtenden mit Artillerie schießen. Die Offiziere stellen sich in solchen Fällen ihren eigenen Truppen mit dem Revolver und dem Säbel entgegen. Ein anderes wirksames Mittel ergriß der russische General Koch, um die im russisch-japanischen Feldzuge angebrochene Panik von Han-hoanling einzudämmen. Er ließ „Das Ganze halt!“ blasen und die Nationalhymne spielen, wodurch die kopflöse Masse beruhigt wurde. Vor allem müssen die Führer durch Geistesgegenwart und Ruhe als Vorbild wirken, und ein leuchtendes Beispiel dafür ist Friedrich der Große bei dem Ueberfall von Hochkirch, von dem das Wort Clausewitz' über den idealen Feldherrn gilt: „An der Brust in seiner Brust, an dem Licht seines Geistes soll sich die Mut des Vorgesahes, das Licht der Hoffnung aller andern von neuem entzündet; sowie das aufhört, sowie sein eigener Mut nicht mehr stark genug ist, den Mut aller andern zu be-

leben, so zieht ihn die Masse zu sich hinab in die niedere Region der tierischen Natur, die vor der Gefahr zurückweicht und die Schande nicht kennt.“

Die Dramen des kommenden Winters.

Die kommende Theateraison wird fast alle namhaften deutschen Dramatiker mit neuen Werken um den Lorbeer ringen sehen. Bekannt ist schon, daß Gerhart Hauptmann bei Max Reinhardt ein neues Stück zur Auf-führung bringen wird, von dem wir hören, daß es im Gegenstand zu seinem letzten dramatischen Werk wieder ein Prosa-Stück sein wird. Auch Hermann Sudermann beendet zur Zeit ein modernes Drama, das nach seinen in Hamburg mit wenig Erfolg gegebenen „Vogelkängen des Claudian“ wieder in der Gegenwart spielt. Herbert Gulenberg bringt ein Stück mit dem vielversprechenden Titel „Kronentanz“ und sein Landsmann Wilhelm Schmidtson hat ein fünfaktiges Kostümdrama fertig, dessen Titel noch nicht feststeht, dessen Aufführung sich aber Max Reinhardt gefordert hat. Bei Reinhardt kommt auch Emil Strauß mit einem neuen Drama „Don Pedro“ zu Wort. Von weiteren Werken steht ein neuer Bahr „Der Querulant“ vor der Tür und ein neuer Karl Stern's heit „Der Kandidat“, der zuerst am Dresdener Hoftheater herankommen wird, das übrigens Sternheim schon vor zehn Jahren einmal ent-deckt hat, bevor ihn vor einigen Jahren Reinhardt richtig durchsetzte.

Eine Suffragetten-Romödie.

Die englischen Suffragetten, deren Versamm-lungen und Umtriebe bereits zu einem Leben

hat, auch Offizier werden? fragte mich jüngst eine der wohlhabenden Ständen angehörige Frau. Ich sagte ihr, daß die neunklassigen Mittelschulen grundsätzlich als gleichwertig anerkannt sind.

Man ist erstaunt, welche Unklarheit namentlich bezüglich der Reformschule in Kreisen herrscht. Die Reformschule ist eine Doppelanstalt, eine Verbindung von Realgymnasium und Realschule. Diese Doppelanstalt hat, wie man sagt, einen gemeinsamen Unterbau, das heißt: die ersten drei Klassen sind für beide Anstalten gleich. Von der vierten Klasse aber laufen die beiden Abteilungen getrennt nebeneinander her. In der Realschule, der Reformschule lernen die Schüler daselbst wie in der Oberrealschule. Wer die 7. Klasse absolviert hat, tritt in diese über. Das Realgymnasium der Reformschule ist gleich dem alten Realgymnasium nur mit dem Unterschied, daß die Schüler zunächst drei Jahre lang Französisch lernen, dann kommt das Lateinische hinzu, und in der sechsten Klasse folgt das Englische ein. Nun gibt es Leute, die der Meinung sind, daß man z. B. poena — Wein ebenso von la poena oder vino von venir ableiten könne als ungelehrt, mit anderen Worten, daß es psychologisch richtiger und methodisch leichter sei, die schwierigere Sprache erst später beginnen zu lassen. Zu diesen Leuten gehören nicht nur Ärzte und Juristen, sondern auch Theologen und Philologen, deren Söhne die Reformschule besuchen.

Wer Lust hat, Lateinisch und Griechisch und dazu noch Französisch zu lernen, der besuche das Gymnasium. Wer jedoch glaubt, daß für ihn Lateinisch und dazu noch Englisch und Französisch wertvoller ist, der trete in das alte Realgymnasium oder in das neue Realgymnasium der Reformschule über. Wer gänzlich auf das Lateinische verzichten will, der wird die Oberrealschule oder die Realschule der Reformschule zu wählen haben, wo die beiden modernen Fremdsprachen, Französisch und Englisch, gelehrt werden.

Es muß noch bemerkt werden, daß den Schülern des Realgymnasiums der Reformschule von der 7. Klasse an Gelegenheit geboten ist, durch Teilnahme an wahlfreien Unterrichtsfächern auch in die griechische Sprache eingeführt zu werden. Im Zeitalter der Weltwirtschaft sollte es heißen: In erster Linie moderne, in zweiter Linie antike Sprachen, nicht umgekehrt. Dieser Grundsatz sollte ganz besonders beherzigt werden in einer Zeit, in der das Unterrichten im Staatsdienst außerordentlich erschwert ist, und in der darum vor allem darauf Bedacht genommen werden sollte, daß die Bildung der jungen Generation auf eine breite, weltwirtschaftliche Grundlage gestellt wird.

* Vortrag. Der Badische Architekten- und Ingenieurverein (unterhessischer Bezirk), der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure (Bezirksverein Mannheim-Ludwigsbafen), der Architekten- und Ingenieurverein Mannheim-Ludwigsbafen, der Bund Deutscher Architekten (Ortsgruppe Nordbaden-Bial) und die Deutsche Architekten-Gesellschaft (Bezirksverein Mannheim-Ludwigsbafen) hatte seine Mitglieder zu einem Vortrag des Stadtbaurats Berrey mit dem Thema: „Betrachtungen über die Ausstellung „Neues Bauen“ und damit zusammenhängende Fragen“ auf Freitag abend in der „Globe“ zur „Gartenstadt“ eingeladen. Oberbaurat Berrey begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erstellte Herrn Stadtbaurat Berrey das Wort. In der Einleitung warf Redner drei Fragen auf. Die erste Frage, ob Fachausstellungen mühsam zu sein, wurde bejaht; die zweite Frage, wer Fachausstellungen veranstalten sollte, wurde unter Beifall der Zuhörer dahin beantwortet, daß nur der Fachmann dazu berufen sein könne, eine Fachausstellung in die Wege zu leiten; zu der dritten Frage, über die Art einer derartigen Ausstellung, verbreitete sich Redner sehr eingehend. Eine Fachausstellung dürfe nicht in der Weise, wie „Neues Bauen“ stattfanden; denn in dieser Ausstellung waren nur Fassaden, keine Grundrisse zu sehen. Es sei aber doch unmöglich, ein Baumwerk nur nach den Fassaden zu beurteilen; denn die Fassade baue sich auf dem Grundriß auf und umgekehrt. Mithin sei es auffällig, daß nur ein bestimmter Fachkreis zu der Ausstellung eingeladen worden sei; mit den Kunstleuten sei ein unbedingter Veronesenheitsmus getrieben worden. Man habe die Mannheimer Architektenvereine erst kurz vor Eröffnung der Ausstellung eingeladen; erfreulicherweise habe die Mannheimer Architekten-Gesellschaft den nötigen Korpsgeist besessen und die Besichtigung abgelehnt. Durch die Art, wie in der Ausstellung „Neues Bauen“ das Publikum über die Architektur unterrichtet wurde, werde weder der Architekt, noch dem Publikum gedient. Einige aus dem Katalog der Ausstellung bezogene Erläuterungen lösten allgemeine Heiterkeit aus. Redner kommt dann auf den Wettbewerb der Schaffweide zu sprechen; er sei von Anfang an für einen lokalen Wettbewerb eingetreten. Man habe ihm jedoch den Vorwurf gemacht, daß gerade er einem allgemeinen deutschen Wettbewerb das Wort geredet habe; das Gegenteil sei der Fall. Reichem Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen, die er mit dem Antrag auf selbständige Veranstaltung einer Fachausstellung durch die hiesigen Fachvereine schloß. Dr. Gartlaub sprach für den durch Krankheit verhinderten Dr. Widert sich dahin aus, daß die Ausstellung „Neues Bauen“ keine Fachausstellung hätte sein sollen. Ortsbaurat Bialy legte seine Stellung zur Ausstellung dar; aus seinen Ausführungen ging hervor, daß er die Ausstellung angeregt, vom Bürgermeisterrat wegen der Veranstaltung an den Freien Bund und die Kunstballe verwiesen worden sei. Bezüglich des Wettbewerbs der Schaffweide sei er von Anfang an für den deutschen Wettbewerb eingetreten, da er hoffe, nur auf diese Weise höchste Qualitätsergebnisse zu erhalten. Die folgenden Redner empfahlen weitgehendes Zusammenarbeiten der technischen Vereine, denn nur dann könnten

Nationalliberale Partei

des II. badischen Reichstagswahlkreises

(Mannheim—Schwezingen—Weinheim)

(ParteiSekretariat: Mannheim, C 3, 21/22 — Fernsprecher 7099.)

Am Sonntag, den 28. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr an veranstalten wir gemeinsam mit dem Wahlkreise Heidelberg ein großes

Sommerfest in Edingen

Festlokal: Der große schattige Garten der Aktienbrauerei Edingen.

Das Programm sieht vor:

Konzert, Festreden, gemeinsame Lieder, Männerchöre, Italienische Nacht, Tanz.

Redner: Die Herren Universitätsprofessor Dr. Oncken-Heidelberg, Landwirt Eduard Bohrmann-Mannheim-Heidenheim, Reichstagsabg. Geh.-Rat Beck-Lahr, Landtagsabg. Krauth-Eberbach, Landtagsabg. Bitter-Rohrbach.

Mitwirkende: Gesangsverein des Zementwerks Reimen.

Kapelle Schwörer.

Abfahrt: Mannheim am U 2-Schulhause 2⁰⁰, ab Seckenheim 3³⁰, ab Nedarhausen 3⁴⁵, an Edingen 3⁴⁵. — Sonntagssparte Mannheim-Edingen 50 Pfg.

Das Fest findet bei jedem Wetter statt. — Abzeichen: Kornblume.

Wir bitten die nationalgesinnten Männer und Frauen des ganzen Wahlkreises um zahlreiches Erscheinen, damit sich der Tag zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltet.

Der Wahlkreisvorstand.

Der Fest-Ausschuß.

Die Bestrebungen der Techniker erfolgreich sein. Schließlich wurde der Grammalweitewettbewerb für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin besprochen. Seitens des Stadtrats wurden die Architekten des Hochbausamt zu einem Wettbewerb aufgefördert; die eingelaufenen Entwürfe waren längere Zeit im Bürgerausschusse ausgestellt. Es fand nun allgemeine Beurteilung, daß nach dieser Ausstellung noch zwei weitere Architekten der Stadtverwaltung Entwürfe einreichen. Ein Redner bezeichnete dies als gegen die guten Sitten verstoßend. Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen, eine Kommission zur Veranstaltung einer Verkaufsausstellung zu bilden.

* Todesfall. In Karlsruhe ist heute morgen Professor Dr. Ludwig Gerwig, der frühere Stadtschulrat, im Krankenhaus den Folgen einer Blutvergiftung erlegen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 51 Jahren.

* Vienenzucht. Zu den von der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen getroffenen Vobshabereinrichtungen gehört auch seit einer Reihe von Jahren die Unterstützung des Eisenbahnpersonals in der Vienenzucht. Als tatkräftiger Förderer dieser Vebrebung steht Herr Warrer Graebener in Leutenauern der Gr. Generaldirektion zur Seite, indem er durch Erteilung von Ratsschlüssen und Abhaltung von Vienenzuchten das Vienenzucht-treibende Eisenbahnpersonal bedauernd unterstützt. Solch ein Unterrichtskurs fand jetzt auch wieder vom 15. bis 18. Juni in Leutenauern statt an dem sich 18 Eisenbahner und vier Nicht-Eisenbahner, unter letzteren drei Damen, beteiligten. Die Unterweisung in der Behandlung der Vienen fand durch theoretischen Unterricht und durch praktische Vorführung an den muster-giltig eingerichteten Vienenständen des Herrn Warrer Graebener statt. Am Schluß des Unterrichts hob Herr Warrer Graebener in seiner Abschiedsrede noch hervor, wie die Vebrebung der Vienenzucht auf das Familienleben und auf die Ausübung des Dienstes vobstehend einwirkte da das vorbildliche Leben und Treiben der Vienen das Familienleben zu einem schönen gestalten und auch der Dienst leichter und mit viel größerer Freude versehen werde, was er schon vielfach wahrzunehmen Gelegenheit gehabt habe. Im Namen der Anwesenden dankte Herr Warrer Graebener für seine so unermüden Bemühungen, die Vienenzucht beim Eisenbahnpersonal zu fördern, denn Herr Graebener war es, der der Gr. Generaldirektion die Anregung gab die Vienenzucht beim Eisenbahnpersonal zu unterstützen. Auch richtete er an die Teilnehmer die Bitte, die schönen Lehren des Herrn Warrer Graebener zu beherzigen, die dann gute Früchte für das Familienleben und für den Dienst tragen werde, wodurch auch der Dank an die Gr. Generaldirektion für die Unterstützung in der Vienenzucht abgetragen werde.

Vereins-Nachrichten.

* Sonnenfeier und Bergwanderung. Am Sonntag, den 20. d. M. hielten die Turnvereine des Südbadischen Turnbundes eine sehr zahlreich besuchte Sonnenfeier an der Tromm bei Hogenbach i. D. ab. Beim Eintreffen des Tages am Ruhens-Tromm, nachts 12 Uhr, wurde das Feuer entzündet. Die Feier, zu der sich zahlreiche Gemeindefreunde und die Bürgerliche eingeladen hatten, wickelte sich in folgender Weise ab: Nach dem gemeinsamen Liebe

„Das Feuer wolle, die Flamme lebe“ hielt der Vorsitzende Amtsratsrat Dr. Rahr-Darmstadt, die Weisrede, in der er in ersten, wichtigen Worten zu innerer Erneuerung in deutschem Geiste mahnte. Beim Anheben und Anfüllen der Flammen ergrieffen seine begeisterten Mahnungen die Zuhörer und was die Worte allein vielleicht an Eindruck nicht erreicht hätten, wirkte der nächtlich gebeläuterte Saal der schweigenden Natur. Brausender Getöse sollte dem Redner Beifall. Alsdann traten drei Jungfrauen in wehenden weißen Gewändern, goldgezierter in den Kreis, Weisephrase auflassend und warfen bei den letzten Worten ihre Blumenkränze in die Flammen. Weisephrase einiger Turner folgten, ein gemeinsames Lied bildete den Schluß der Feier, welcher nun die stüblichen Feuer- und Jugendlieder folgten. Dann ging in die Quartiere aus Stroblager. Am Morgen traten die Turner zum Wettkamp an. Bei 5 vollständigen Übungsdarten mit 45 erreichbaren Punkten entfielen der erste Rang mit 37½ Punkten, sowie der zweite, dritte und sechste Preis an die Turnvereine und Mitglieder des Deutschen Turnvereins Breslau-Mannheim, welcher außerdem am Nachmittage bei den Gesamtspielen noch einen Vereinspreis im Stübentanz eroberte und als erfolgreichster Verein vom Bergfest heimkehrte.

* Der Gesangsverein „Sadenia“ Mannheim-Neckarau hält am 4. und 5. Juli seine Fahnenweihe ab, zu welcher die hiesigen Gesangsvereine und die Turnvereine Neckarau eingeladen sind, sobald eine große Anzahl der Einwohner Mannheims und seiner Vororte daran teilnehmen werden. Am 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, beginnt im großen Saal des Gasthauses zum „Chfen“ das Fankelt, zu welchem die Gesangsvereine Sängerbund „Harmonie“ und Liedertanz Mannheim-Neckarau, Sängerbund Schwezingen und Viktoria Mannheim-Waldhof ihre Unterstützung zugesagt haben. Diese Vereine werden Chöre wie „Der Fremdenlegionär“ von Wenger, „Der Trommler von Schottland“ von Ludwig Baumann, „Kriegslied“ von Jul. Mey und „Der Keiler und sein Lieb“ von Erwin Schulz zu Gehör bringen, mit denen sie bereits die besten Erfolge erzielten, sodoch ein würdiger Genuß zu erwarten ist. Der festgebende Verein singt „Wenig begehrt ich im Leben“ von Theodor Bodderichs und mit dem Gesangsverein Viktoria Mannheim-Waldhof den von ihrem gemeinsamen Dirigenten, Herrn Joseph Schmid, komponierten „Waldeggauter“. Die beiden Turnvereine „Turnerbund Joha“ und Turnverein Neckarau werden mit turnerischen Aufführungen erfreuen und somit beweisen, daß gemeinsame Interessen die besten Stützen schöner Feste sind. — Am 5. Juli, vormittags 11 Uhr, findet die eigentliche Weihe der Fahne statt. Der festgebende Verein wird die Chöre „Frühling am Rhein“ von E. Greu und „Hoch das Banner“ von Jos. Schmid zum Vortrag bringen. Um 1 Uhr beginnt das Festessen in der „Stadt Mannheim“ und um 8 Uhr abends der Ball im „Chfen“.

Von Tag zu Tag.

— Verhaftung schwerer Verbrecher. Dambuz, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Zwei Verbrecher, die seit langem der Ehre der Bevölkerung waren und i. N. den Mordverbrechen in Karlsruhe in Verbindung erdrosselt hatten, sind nachts hier verhaftet worden. Es handelt sich um die Arbeiter Albert Stranberg und Karl Wacker aus Wehringen, 2 weitere Komplizen sind erwischt. Weder von der Verhaftung eine Braumungsstelle und noch auf die Verhaftung. Ein Beamter gab darauf in der Reichswehr 2 Schiffe auf Wasser ab und verteilte ihn schwer.

Strasberg wurde übermüdet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Kieler Woche.

w. Kiel, 25. Juni. Die Hoftrauer für den verstorbenen Herzog von Sachsen-Meiningen ist auf acht Tage festgesetzt worden. Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei den Feierlichkeiten beauftragt.

w. Kiel, 25. Juni. Der Kaiser machte heute morgen Prinz und Prinzessin Heinrich einen Besuch in dem königlichen Schloß und unternahm später einen Spaziergang durch den Düstertorweg und die Strandpromenade nach Belleue. Um 12 Uhr besuchte der Kaiser den englischen Admiral Barreter auf dessen Flaggschiff King George V. Um 12 1/4 Uhr nahm der Kaiser an Bord der „Sohenzollern“ militärische Redungen entgegen, darunter die des französischen Marineattachés Kapitan zur See Graf Harmand zur Ueberreichung der französischen Marine-Rangliste.

Das bayerische Postreiserat.

w. München, 25. Juni. Im Landtage führte der Verkehrsminister aus, daß der von einem Abgeordneten vorausgesagte Zusammenbruch der bayerischen Post bisher noch nicht erfolgt sei, es seien nicht nur die Ausgleichsbeträge für das Reich aufgebracht worden, sondern darüber hinaus Ablieferungen an die bayerische Staatskasse gemacht worden. Wenn das bayerische Postreiserat ein kostspieliges Vergütungen genannt werde, so sei dies durch nichts begründet. Der bayerische Staat habe an seine Postverwaltung nichts ausgezahlt, sondern finanzielle Vorteile aus ihr gezogen. Es wäre durchaus zweifelhaft, ob unter der Verwaltung der Reichspost, die jetzigen niedrigen Telephongebühren bestehen blieben. Die Reichspost könnte Bayern unmöglich eine andere Verwaltung geben, als den übrigen Gebieten des Reichs. Die bayerische Post liege hinter keiner deutschen Postanstalt zurück, in mancher Hinsicht sei sie sogar vortrefflicher als die Reichspost, beispielsweise im Motorbetrieb. Die Verkehrsbedürfnisse und Wünsche könnten leichter befriedigt werden als in einem großen Verkehrsgebiete. Man hätte allen Grund der Eigenart Bayerns auf dem Gebiete der Post und Telegraphen Rechnung zu tragen und sie zu Gunsten der wirtschaftlichen Entwicklung und seiner Selbstständigkeit zu erweitern. (Bravo im Zenit.) Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben müsse durch die Schaffung neuer Einnahmequellen hergestellt werden. Der Einführung von Postparafas seien große Schwierigkeiten entgegen. Die Verwaltung glaube von der Einführung von einer Postparafas zur Zeit abzusehen zu wollen. Die Ausgleichsbeträge an das Reich seien das höchste Maß dessen was verlangt werden könnte.

Aus den Reichsländern.

w. Reg., 25. Juni. Das Kriegsgericht der 23. Division hat den Kaplan Joh. Wam aus Mgringen i. Sachsen wegen der beleidigenden Zuschriften in seiner Zelle in Magdeburg freigesprochen. Die Anklage war erhoben worden wegen Achtungsverletzung in Verbindung mit Verleumdung der Vorgesetzten und wegen Sachbeschädigung. Das Gericht kam zu einer Freisprechung mit der Begründung, daß die Unschuld des Angeklagten zwar nicht erwiesen sei, daß aber andererseits ein schlüssiger Beweis dafür, daß Wam der Täter gewesen sei, nicht erbracht werden konnte, da die Aussagen des kommissarisch vernommenen Belastungszeugen heute noch Entfernung der beleidigenden Zuschriften nicht mehr nachgeprüft werden könnten.

Die Hochverrats-Affäre.

Das Geständnis.

w. Berlin, 25. Juni. In der Angelegenheit der gestern gemeldeten Verhaftungen lassen sich jetzt noch folgende weitere Einzelheiten feststellen: Nachdem bei der ersten Ingenieurinspektion das Fehlen von Plänen festgestellt worden war, wurde eine Beobachtung angeordnet, die starke Verdachtsgründe gegen den Feldwebel Pohl ergab. Dieser wurde daher festgenommen. Er hat das Verbrechen eingestanden. Bei ihm wurde die Waffe des Dr. Blumenthal in Dresden gefunden, der, wie Pohl aussagte, mit ihm im Kompfort handelte. Die Polizei stellte fest, daß der angebliche Blumenthal der in Berlin geborene Kurt Kaul ist, der unter einem falschen, ihm von Petersburg ausgehändigten Paf als Dr. Blumenthal in Dresden wohnte. Da die Festnahme Pohns streng geheimgehalten wurde, gelang es, einige Tage später auch Kaul festzunehmen, auch er war geständig.

Weitere Mischuldige?

w. Düsseldorf, 25. Juni. Wegen Landesverrats sind hier drei Personen festgenommen worden. Sie sind verdächtig, an eine fremde Macht Material geliefert zu haben.

Wahlstandale in Frankreich.

w. Paris, 25. Juni. Vor dem Justizpolizeigericht in Mars begannen heute zwei Prozesse, welche ein Nachspiel zu dem Fall Gallay bilden. Mehrere Wähler des Bezirkes Mars hatten gegen Gallay Strafanzeige wegen Wahlbestechung erhoben, weil mehrere Bürgermeister in einem Wahlaufauf darauf hingewiesen hätten, welche bedeutende Summen die Regierung dank dem Einfluß Gallays dem Bezirk zugewendet hat. Der Staatsanwalt bezeichnete die Anklage als unzulässig, da der Auf-

ruf nicht von Gailloux unterzeichnet sei. Hier-
auf wurde über die von Gailloux gegen seinen
unterlegenen Mitbewerber, den konservativen
Grafen d'Allieres, erhobene Strafanzeige wegen
Wahlbestechung verhandelt. Gailloux begrün-
dete unter lebhaftem Beifall der Zuhörer die
Anklage, worauf sein Vertreter Rechts-
anwalt Cecaldi sagte, die Gegner Gailloux ver-
sendeten an alle Bürgermeister einen Brief, in
dem es heißt, daß Frau Gailloux wegen Mordes
im Gefängnis sitze und daß Gailloux durch die
Kodette-Affäre bloßgestellt sei. Man hat den
häuslichen Herd eines Mannes verweigert und
eine Frau beschimpft, von der man zum mindes-
ten sagen muß, daß sie tapfer und ehrenhaft ist.
Man hat den Mann, der Frankreich Marokko
gegeben hat, mit Kot besudelt. — Das Urteil
wird in 14 Tagen gesprochen werden.

Die Beilegung des französischen Poststreiks.

w. Paris, 25. Juni. Ueber die vorläufige
Beilegung des Poststreiks erklärte der
Handelsminister Thomson einem Berichterstatter,
erhalte die Lage für besser, als er gestern zu hoffen
geraucht habe. Jeder Zwist zwischen der Regierung
und den Postbeamten scheint ihm beseitigt und er
glaube, daß der Poststreik das Vorbild zu einem
heutigen Frieden bilde. Die Postbeamten
hätten begriffen, daß er trotz aller Sympathie, die
er für sie empfinde, unendlich erlaubter könne, daß
ein öffentlicher, hochwürdiger Dienst kraftlos zu-
grunde geriet. — Es heißt, daß der sozia-
listische Deputierte Cochin die von dem Deputierten
und ehemaligen Minister Thiery angemeldete
Besprechung über den Poststreik beantragen wolle,
um zu verlangen, daß gleichzeitig auch die von ihm im
Namen der sozialistischen Gruppe eingebrachte In-
terpellation über die Forderungen der Beamten-
schaft erörtert werden. Von den gemäßigten und
konservativen Blättern wird die Haltung des
Ministeriums gegenüber den aus-
ständigen Postbeamten scharf gerügt.
Sie schreibt der „Figaro“: Die Posterei wird
nicht bestraft werden. Eine halbamtliche Rolle er-
hält bereits, daß die Regierung in dem Augen-
blicke, in welchem die Krise durch die Ueberredungs-
kunst des Handelsministers beigelegt worden sei,
die Lage nicht verschärfen wolle, ja noch mehr, der
Senat wird angeführt der revolutionären Dro-
hungen nachgeben. So weit ist es mit uns ge-
kommen!

Jourès schreibt in der „Humanité“, daß der
ganze Streik dadurch entstanden sei, daß der Senat von
den 12 Millionen, die für Schaltungsarbeiten bean-
tragt worden waren, 30 000 Francs gestrichen hat. Er
meint, daß gerade dieses kleinliche Vergehen und
diese Herausforderung den Fortschrittsgeist der Post-
beamten begünstigt erscheinen lasse. Die radikale
„Anerkennung“ erklärt: Die armen Briefträger waren
so naiv, an die Versprechungen der Regierung zu
glauben. Ihre Entschädigung hat sich Luft gemacht.
Sie haben sich erboten, aber sie haben recht gehabt.

Feuer in zwei englischen Kohlengruben.

w. London, 25. Juni. Auf zwei eng-
lischen Kohlengruben brach gestern ein
ernstliches Feuer aus, doch ist niemand
dabei zu Schaden gekommen. In der Brynocy-
Grube in der Nähe von Reath in Wales zerbrach
ein Feuer des Geruchs des Kohlenoxyd und brachte
die Ventilation zum Stillstande. Der
Förderkasten fuhr in die Tiefe, die Bergleute,
die sich in dem Rosten befanden, kamen mit heiler
Haut davon. 250 Bergleute waren zur Zeit
des Unglücks in der Grube beschäftigt. In der

Douglas-Grube in Bellhill bei Glasgow richtete
ein Feuer beträchtlichen Schaden an. 200 Berg-
leute wurden durch das Alarmsignal gewarnt,
durch einen Reisschicht zu Tage.

Zur Lage in China.

* London, 25. Juni. Dr. Morrison, der
frühere Korrespondent der „Times“ in Peking
und jetzt politischer Ratgeber des Präsidenten
Yuanseikai, ist in London auf Urlaub einge-
triften. Er sprach sich zu mehreren Zeitungs-
vertretern sehr optimistisch über die Lage in
China aus. U. a. bemerkte er, daß der Weiße
Wolf bereits vor drei Monaten in Honan hin-
gerichtet worden und daß von seinen Anhänger
nur noch eine Bande von Marodeuren übrig
geblieben sei. Diese würde von den Regie-
rungsstruppen in den Grenzgebieten von Kan-
su, Schensi und Szechwan verfolgt. Dieser
ganze Ausbruch habe gar keinen politischen
Charakter gehabt, sondern sei eine einfache
Müßiggang gewesen. Dr. Morrison sagte weite-
ter, in jeder bedeutenden Stadt Chinas herrsche
Ruhe und Frieden. Viele von den Führern
der ersten Revolution arbeiteten jetzt ruhig in
Regierungsämtern. Die Revolutionäre nähmen
an Zahl ab und sie hätten auch kein Geld. Die
Regierung sei Herr der Situation. Der Präsi-
dent trachte durchaus nicht danach, eine neue
Dynamite zu begründen und er habe auch durch-
aus nicht seine Beziehungen zu der Jung-
China-Partei aufgegeben. Er habe Ratgeber
und Mitarbeiter aus allen Parteien herange-
zogen. In den Ministerien und in unmittel-
barer Umgebung des Präsidenten befanden sich
jüngere Chinesen, die ihre Bildung im Auslande,
in Europa, Amerika oder Japan erworben
hätten. Die 70 Mitglieder des Senatsrates ver-
treten alle Nuancen der herrschenden politi-
schen Ueberzeugungen. Wenn die Jung-China-
partei die Legislative zu stärken wünsche, so
sei eine gute Verwaltung und die Stärkung der
Exekutive das Hauptbedürfnis Chinas, und ge-
rade das sei erreicht worden. Die Angriffe auf
die finanziellen Verhältnisse Chinas erklärt Dr.
Morrison für unbegründet. Die Salzsteuer
weise einen unerwarteten Ueberschuß auf. Die
Ueberschüsse der Staatseinnahmen genügen
vollständig, um alle Verpflichtungen für die
nächsten sechs Monate zu decken.

* Oxford, 24. Juni. Anlässlich der We-
däntmischer für den Stifter und Wohltäter der
Universität wurden der Herzog von Sachsen-
Coburg zum Doktor of civil law, Geheimrat
Ludwig Ritter-Welzig zum Doktor of letters
und Richard Strauß zum Doktor of music pro-
mobiert.

Die albanische Krise.

Ergebnislose Verhandlungen.

w. Durazzo, 24. Juni. (Agen. Stefani.)
Morgens begab sich ein Unterhändler zu den
Austrianern und setzte für die Verhandlung
die Mittagsstunde fest. Tatsächlich fand um
diese Zeit eine Unterredung statt, die jedoch er-
gebnislos verlief. Es läßt sich nicht voraus-
setzen, ob die Verhandlungen wieder aufgenommen
werden.

Eine Niederlage Preuss Bis Dodos?
Berlin, 25. Juni. (Von uns. Berl.
Bür.) Ueber Rom wird aus Durazzo ge-

melde, daß 16 000 Bewaffnete aus allen Bind-
richtungen auf dem Amarsche sind. Die Nieder-
lage Preuss Bis Dodos wird bestritten. Die Ein-
zelheiten des Kampfes und die Ursachen dieser
Niederlage sind in tiefes Dunkel gehüllt. Die
Annahme, daß er Verrat gelte habe, gewinnt
immer mehr an Boden.

Ein Telegramm des „Messagero“ aus Ballona
besagt, daß die Rebellen bereits in der Wozussa
Laum ein Paar hundert Meter von der Stadt
entfernt sind.

Die Lage des Fürsten wird immer unklarer
und rätselhafter. In dem Augenblick, wo sein
Land für ihn so gut wie verloren ist, scheinen
die Mächte nach langen Verhandlungen endlich
beschlossen zu haben, ihn um jeden Preis zu
halten.

Der Vormarsch der Rebellen von Süden.

w. Durazzo, 25. Juni. Der Kommandant
des russischen Kreuzers Terez meldet aus Balona,
daß die Stadt ruhig ist. Man erwartet den
Vormarsch der Rebellen von Neri nach Balona.
Es besteht die Hoffnung, daß Berat in den Händen der
Austrianchen ist.

Befreiungsversuch der holländischen Offiziere.

m. Köln, 25. Juni. (Priv. Tel.) Wie der
Spezialkorrespondent der „Köln. Ztg.“ aus
Balona berichtet, ist der holländische Major
Stuip mit dem früheren Leibarzt des Fürsten
Dr. Berghausen nach Durazzo zurückgekehrt.
Dr. Berghausen erklärte sich bereit, allein mit
Einwilligung der holländischen Offiziere zu er-
wirken. Er ist heute von Balona abgegangen.

Oberst Philipps ist in Durazzo eingetroffen.
Er berichtet über die Lage in Sauri. Die Be-
völkerung fährt fort, an den Befestigungs-
werken zu arbeiten.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Friedensausichten.

w. Niagara Falls, 25. Juni. Das Pro-
tokoll über alle zwischen Mexikanern und den
Vereinigten Staaten schwebenden Meinungs-
verschiedenheiten ist gestern von den amerika-
nischen und mexikanischen Delegierten unterzeichnet
worden. Die Konstitutionalisten werden mit der
Partei Huertas über alle inneren Justizangelegen-
heiten Vereinbarungen treffen. So auch über
die Wahl einer provisorischen Regierung, die auf
Huerta folgen soll. Die Konferenz wird keine
formellen Sitzungen abhalten, solange die Ver-
treter Carranzas und Huertas sich bemühen, zu
einer Verständigung zu gelangen. Die Abge-
sandten Carranzas werden in wenigen Tagen
hier erwartet.

w. El Paso, 25. Juni. Nach einem Bericht
des Generals Beyer über den Fall von Jaca-
reos wurde die Stadt am Dienstag Nachmittag
eingenommen, wobei den Siegern eine große
Anzahl Gefangene in die Hände fielen.
Die Rebellen hatten große Verluste, darunter
zwei Generäle. Die Verluste der Bundesstru-
pen werden nicht erwähnt.

Gerichtszeitung.

§ 28. Mannheim, 28. Juni. Strafkammer
III. (Schick.)
Wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des § 178
Ziff. 1 wird der 41 Jahre alte Juvvalde Gottl.
Payer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.
* Große Mißhandlung. In großer Weise miß-
handelte der Arbeiter Jakob Steuernagel am
20. April morgens, nachdem er kaum die Arbeit
in der Metallgießerei Kapallo angetreten, den
Borarbeiter Sonnen, weil er sich bei dem Inge-
nieur darüber aufgehalten haben sollte, daß er
zwei Tage zum Wachen einer Platte brauche. Son-
nen fügte bei den Hieben Steuernagels hin und
erlitt einen Rippenbruch; durch Begünstigung entzog
er sich sichtlich weiteren Mißhandlungen. Sein
Vertreter, K. A. Dr. Köb, trat in der Verhandlung
vor dem Schöffengericht als Nebenkläger für ihn
auf und verlangte ein Schmerzensgeld von 100 M.
Das Gericht verurteilte Steuernagel zu einer Ge-
fangnisstrafe von 4 Wochen, schätzte aber die Fest-
setzung einer Nebenklage als noch nicht genau sub-
stantiierbar ab.
* Schlimme Tage hatte die Ehefrau des 34
Jahre alten Spenglers Karl Zimmermann
mit diesem, ihrem zweiten Manne, durchzu-
machen. Er verdient pro Woche 35—40 M., gab
aber nur 10—15 M. zu Hause ab, das andere
verbraachte er für sich. In den letzten Monaten,
wo er in Karlsruhe arbeitete, schickte er über-
haupt nichts mehr. Und als er zwei Jahre in
Berlin war, schickte er alle Vierteljahre 5 M.,
sein Verdienst ging dort zum größten Teile in
Liebe und Alkohol drauf. Dafür bekam die
arme Frau noch Prügel, wenn sie ihn mahnte,
ihm etwas mehr zu geben. Am 26. Januar ds. Js.
mißhandelte er die Frau in brutaler Weise.
Er traktierte sie mit der Faust, warf sie drei-
mal auf den Boden, sodas sie das sechste
Rindlings auf den Hinterkopf fiel und trat ihr
auf den Unterleib. Als die aus erster Ehe stam-
mende Tochter von 17 Jahren starb und jam-
merte, schlug er auch dieser mit der Faust ins
Gesicht. Der Angeklagte machte in der Schöf-
fengerichtssitzung den denkbar ungünstigsten
Eindruck. In Anbetracht der
Kohheit und des ganz unerbittlichen Ange-
klagten verurteilte ihn das Gericht zu einer Ge-
fangnisstrafe von drei Monaten und sprach die
fortige Verhaftung aus.

Aus dem Großherzogtum.

(Ausz.) 22. Juni. Am Samstag wollte
der letzte 43 Jahre alte Christian Ehrlich mit
dem Knicht des Dänenwirts einen Rest Heu
holen. Als das Heu geladen war, stürzte die
rüttelnde vom Wagen und brach das Ge-
nieß.



Bioson als Labetränk
für Alle, deren Körper-
kraft durch
erschöpfende Arbeit
vermindert ist. Das
Bioson, welches
Wohlbefinden, Energie,
Verlangen, Sieges-
willen, Kraft (Muskulatur),
Grußprobe u. Prospekt G.
2774

Tägliche Sport-Zeitung

**Vorbereitungen für in- und ausländische
Pferderennen.**

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)
Freitag, 26. Juni.
Gumburg-Hera.

Samstag-Rennen: (Walden) — Worms —
Altona.
Sonntag-Rennen: Stoll Weinsberg — Hirsch.
Großes Gumburg-Hera; Gumburg-Hera —
Kubitzsch.
Montag-Rennen: (Kreitisch) — Trianon — Kitzsch.
Dienstag-Rennen: Dolomit — Hirsch.
Mittwoch-Rennen: Ritt Wilschke — Kap.
Donnerstag-Rennen: Erberich — Dia-
mond Hill.

Pferdesport.

V. Baden-Baden, 24. Juni. Drei große
Nach-Rennen des Internationalen Badenec Re-
cords, das „Kinsse-Rennen“ (13 500 M.) für
Häbrierte und ältere inländische Pferde, das „Dopp-
el-Memorial“ (13 500 M.) für zweihäbrierte
Pferde aller Länder und der Preis der Stadt
Baden“ (24 100 M.) für Häbrierte und ältere in-
ländische Kandidaten haben gestern insgesamt 107 Unter-
schriften erhalten, gegen 87 im letzten Jahre und 74
im Jahre 1912; das ist ein sehr gutes Ergebnis. Von
den 107 Nennungen entfallen auf das „Kinsse-
Rennen“ 20, auf das „Doppedel-Memorial“ 17
deutsche und 27 französische und auf den Preis der
Stadt Baden“ 24. Von den deutschen Stellen haben
den Königl. Haupt-Beihülfe-Freiherr E. Alfred
von Oppenheim, der klassische Jäger Herr A. Daniel,
die Herren A. und C. von Weinberg und Herr W.
Sindenshaeddt am zahlreichsten genannt. An den für
das Doppedel-Memorial genannten 27 Franzosen
sind 15 verschiedene Besitzer beteiligt, unter ihnen
Herrn H. S. Durieux, Herr G. Dupetit, Herr L.
Drey-Hoedter, Baron Bourgaud, Herr Charles
Carroll, Herr R. Gaillaud, Herr Jean Stern,
Herr Maurice Uffrault usw. Die letzten beiden ge-
hören dem Internationalen Rennkomitee als Mit-
glieder an. Für die drei Rennen steht noch ein
höherer Einsatzermin an, bei dem erfahrungsgemäß
eine Anzahl Pferde ausfallen, jedoch es nicht zweif-
elhaft erscheint, daß schon auf die einzelnen Be-
werber eingegangen. Für die Teilnehmer am „Kins-
se-Preis“ (20 000 M.) und am „Preis
der Stadt Baden“ (24 100 M.) waren ferner gestern die 5000
Einlagen zu entnehmen. Im ersten Rennen war
den von ursprünglich abgegebene 88 Unterschriften

24 (8 deutsche, 2 russische und 2 französische) und im
letzteren von 18 deutschen Nennungen 22 aufrecht-
erhalten. Aber die in diesen Rennen engagierten
Pferde läßt sich nach der zweiten Einschätzung
schon einiges berichten. Im „Kinsse-Preis“ sind
die Franzosen bis jetzt in der Uebersicht und werden
es wohl auch bei der letzten Augenblicks-
klärung werden, wie im letzten Jahre. Auch qualitativ sind
unsere westlichen Kandidaten in diesen Rennen gut
vertreten. Dies beweisen die Namen von „Gröbner“
(S. Orignoul, „Hidelo“ (Haran Bourgaud), „Lur-
lanin“ (S. Stern) usw. „Hidelo“, der Sieger im
diesjährigen Prix Stocvel zu Le Tremblay ist be-
sonders zu beachten. Dennoch muß es fraglich er-
scheinen, ob die Franzosen ihre letztjährigen
Triumphe im „Kinsse-Preis“, wo sie die drei ersten
Plätze besetzten und das deutsche Pferd „Cambronne“
mit einem weiteren französischen Kandidaten um den
vierten Platz kämpfte, in diesem Jahre wiederholen
werden, da die deutschen Ställe sich jetzt auf einige
ganz hervorragende Pferde, wie „Lolomit“, „Ter-
minus“ und „Orle“ stützen können, die, falls sie auf
den Posten bleiben, den Franzosen den Sieg nicht
leicht machen werden. Auch mit den beiden Rassen
„Dopp- und Kinsse-Preis“ aus dem Stall des Fürsten
Ludovik sollen die genannten deutschen Kandidaten
teilnahmeberechtigten Pferden dürfen nach
ihren bisherigen Leistungen H. Daniels „Lolomit“
und „Lolomit“, W. Lindenschmidt „Kreitisch“, Sieger
im diesjährigen Großen Preis von Mandsburg, die
Gravide „Gant“ und „Walden“ die erste An-
wartschaft auf den reichen Preis besitzen.

Die Grande Conde de Hales, ein mit 75 000 Fr.
ausgestattetes Händerennen, folgt am Mittwoch bei
den Rennen zu Autren als Seitenstück zu dem am
Sonntag vorhergegangenen Grande Steepe Chase.
Das Feld für die über 5000 Meter führende Konkur-
renz war in letzter Stunde auf 10 Teilnehmer an-
wachsen, unter denen sich auch zwei ausländische
Beizerritter, der Engländer Vermouth und der aus
Österreich kommende Intoriva befanden. Während
Vermouth keine Rolle im Rennen zu spielen ver-
mochte und im geschlossenen Felde erbeute, konnte In-
toriva den vierten Platz besetzen. Das Rennen war
aber reich an Zwischenfällen, da der Favorit
John II, sowie Escaville und V. Dr. en Barre aus-
brachen. Villum (Fancher) gewann überlegen
mit sechs Längen gegen „Dennis“ Champoreau
(A. Carter), dessen Stallgeselle „Impetueux“ (H.
Wilmont) zehn Längen zurück den dritten Platz be-
setzte. Der Sieger Villum wurde von „Wass“, S. Prate
vor dem Rennen an den indischen Fürsten von Pudu-
kota verkauft.

Abfall.

Ikar. Einen Flug auf Tod und Leben hatte am
Mittwoch Mittag der Flieger Landmann von den
Habsburger-Fliegern zu bestehen. Landmann, der, wie
berichtet, Dienstag Abend zu einem 21 Stundenflug
aufgebrochen war, lag nach der Landung flatternd
unentwegt weiter. Wegen 11½ Uhr zog von Wehen
eine so schwere Wolkendecke heran, daß selbst die vor
den Schuppen stehenden Maschinen in die Gebäude
hineingezogen wurden. Mit unheimlicher Schreck-
lichkeit zog das Unwetter unter Blitz und Donner heran.
Landmann sah wohl von seinem Flugzeug das Un-
wetter, war aber offenbar unerschrocken, was er tun
sollte. Landmann wollte er nicht, da er sonst um die
Nähte seiner Leinwandigen Hantel gekommen wäre.
Günstigen konnte er dem Gewitter auch nicht recht
das Unwetter von allen Seiten herankam. So
verlor er eine Landung, die aber misslingt und
schon nach 10 Minuten lehnte der Flieger auf das
Feld zurück. Inzwischen war das Gewitter
herangekommen und ein orkanartiger Wind peitschte,
von Regen und Hagel begleitet, die um Lande des
Flugplatzes stehenden Bäume. Der schwere Albatros-
Doppeldecker, der sich von den Flügeln umstürzte, scharf
gegen den schwarzgrauen Hintergrund abhob, wurde
wie ein Spielzeug gehandelt. Die Wägen warteten die
Maschine nach allen Dummheiten und das
Flugzeug machte Sprünge von mehreren Hundert
Metern. Landmann kämpfte wie ein Verzweifelter,
konnte aber dem rasenden Unwetter auf die Dauer
keinen Trotz bieten. Schließlich glückte es ihm, den
Wald in den Rücken zu bekommen und mit einer
Gewinnwindigkeit von ca. 180—200 Kilometer brachte
der Doppeldecker vor dem Sturm her. Die bereits
mitgeteilt, landete Landmann glücklich in Vlegny,
nach dem er den Weiterflug abbrechen hatte.

Der Sturzflug in Teltow.

Vor einem großen Kreis von Zuhörern hat am Sonntag
nachmittag der noch junge Flieger der Union-
Werke, Walter Höhdorf, mit seinem Dop-
peldecker in Teltow bei Berlin glänzende Lei-
stungen geboten. Auf Einladung der Fabrik
waren die Mitglieder des Reichsfliegervereins
unter Führung von Professor Dr. Barjeval und
Prof. Reißner erschienen, um den interessan-
ten Darbietungen beizuwohnen. Aus Döberitz
waren ebenfalls zahlreiche Fliegeroffiziere ge-
kommen und schließlich trafen noch vier Offiziere
der Militär-Fliegerstation Jüterbog mit ihren
H. V. G. Doppeldeckern auf dem Luftwege in
Teltow ein. Höhdorf erklärte vor seinen Zu-
hörern den Anwesenden sein Flugzeug. Er be-
trug einen normalen Union-Doppeldecker aus
Stahl mit 80 PS. Stahlberg-Rotor. Die Ma-

schine hat eine Spannweite von 9,4 Metern,
eine Tiefe von 1,84 Meter und eine Länge von
7,45 Meter. Für die Sturzflüge ist der Steu-
erfahrig verfeinert, während beide Steuerun-
gen vergrößert worden sind. Um die ausgezeich-
nete Stabilität des Doppeldeckers zu zeigen, ließ
Höhdorf vor seinen Zuschauern die Verbin-
dung schweben, um zu zeigen, daß das Flug-
zeug sich in jeder Lage dank der ihm innewohnen-
den Stabilität wieder aufrichtet. Um 5 Uhr
flog Höhdorf zum ersten Mal. In 100 Meter
Höhe machte er erst senkrechte Kurven, ging dann
auf 200 Meter und machte einen taufelosen
Ueberschlag, bei dem die Maschine sich
genau senkrecht um die horizontale Achse, nicht
wie bei gewöhnlich über einen Flügels dreht. Das
Bewundernswerte an dieser Leistung ist, daß
Höhdorfs Flugzeug einen durchaus normalen
Benzinanzug besitzt und daß der Brennstoff nicht
wie den anderen Sturzmotoren durch Druck-
luft in den Motor getrieben wird, sondern daß
das Benzin durch Fallkraft in den Vergaser ge-
langt. Beim Ueberschlagen des Doppeldeckers
erhält der Motor also kein Benzin und setzt aus.
Dadurch wird das Experiment bedeutend ge-
fährlicher, als man es von anderen Fliegern
sonst zu sehen bekommt. Auch bei seinen zwei
nächsten Aufzügen zog Höhdorf beharrlich und
einge Kurven, überflieg sich wiederholt und
schloß so feil zu Boden, daß man an einen
Sturz glauben konnte. Ausgezeichnet war auch
zum Schluß der Abstieg aus 600 Meter Höhe,
bei dem der Flieger mit feststehendem Propeller
im Schrägflug und in immer enger werden-
den Kreisen zu Boden kam.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Der Döberitz-Flug.

* Döberitz (Preußen), 25. Juni. In der
Kufflungsübung nach Teltow und heute
früh 9½ Flieger abharrt, davon vier außer Konkurrenz.
Als erster trat aus Teltow um 7 Uhr 22 Min.
Dann folgten ein und harte kurze Zeit später
als erster zur letzten Gruppe des Juvvalde-
fluges nach Döberitz. Um 8 Uhr 50 waren von Teltow 18
Flieger angedacht und noch Döberitz 7 abgefliegen.
w. Döberitz (Pr.), 25. Juni. Bis 11
Uhr vormittags sind alle an der letzten Gruppe
Kufflungsübung nach Teltow teilnehmenden Flieger
nach Döberitz abgefliegen, mit Ausnahme des Feld-
werts Reichert, der bisher in Teltow und nicht ge-
hört ist und Sergeant Brannemann, der bei Groß-
Scharlach einen Rotoreifeit erlitt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)
(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie.)

Der Bericht über den Geschäftsgang am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt muß leider eine weitere Verschlechterung der Lage feststellen. Auch eine anfängliche optimistische Beurteilung der zweifellos von den meisten Eisen- und Stahlwerken ermittelten Bestrebungen zur Syndizierung der B-Produkte mußte nachgerade einer wenig zuversichtlichen weichen. Je länger die Verhandlungen der eingesetzten Kommissionen und der Werkvertreter in den Vollversammlungen sich hinziehen, umso größere Schwierigkeiten ergeben sich für eine die Beteiligten einigermaßen zufriedenstellende Bildung der einzelnen Verbände. Diese Schwierigkeiten liegen nicht allein in der Festlegung der Beteiligungsquoten der einzelnen Werke, sondern nicht minder in dem Gegensatz der Interessen zwischen den großen gemischten Werken und den reinen Walzwerken. Inzwischen bleiben die Werke nichtig bemüht, sich die am inländischen, wie am Weltmarkt erhofflichen Arbeitsmengen, man könnte fast sagen um jeden Preis, zu sichern, da das Arbeitsbedürfnis sich auch bei den großen gemischten Werken immer stärker fühlbar macht. Neue Preisunterbietungen in den freigelassenen Erzeugnissen, namentlich in Stabeisen und Blechen sind die natürliche Folge dieses heftigen Wettbewerbs. Die weiter verschlechterte Lage des Weltmarktes macht es den deutschen Werken immer schwieriger, sich durch Herabnahme umfangreicher Ausfuhr-Auflagen für den Ausfall im inländischen Geschäft Ersatz zu beschaffen. Der englische und besonders der belgische Eisenmarkt liegen andauernd recht schwach, die Preise verfolgen wechende Richtung. Auch der amerikanische Eisenmarkt gewährt nach wie vor ein unerfreuliches Bild. Zum Glück überwiegen die umfangreichen Zuteilungen der Verwaltung der Preussischen Staatsbahnen von Schienen und Schwellen an die großen Stahlwerke noch die vorjährigen, wenn die bewilligten Preise gegen die bisherigen, der veränderten Marktlage entsprechend auch etwas zurückbleiben. Die Roheisenhütten arbeiten mit erheblicher Einschränkung der Erzeugung, mit größeren Abschüssen ist man im Inlande wie im Auslande sehr zurückhaltend. Geschäftsstille und Geschäftsunlust kennzeichnen die allgemeine Lage.

In der Ruhrkohlenindustrie ist das Geschäft zurzeit ebenfalls sehr ruhig, besonders in Industriekohlen und Hochofenkoks. Der sehr beträchtliche Minderverbrauch der Eisenindustrie macht sich am Ruhrkohlenmarkt immer stärker fühlbar. So prägt sich die auch in normalen Zeiten um diese Jahreszeit eintretende sommerliche Stille in diesem Jahre besonders stark aus. Erfreulicherweise ermöglicht der andauernd günstige Rheinwasserstand die regelmäßigen Kohlenverschiffungen nach den oberrheinischen Häfen, wie nach Holland und Belgien.

Privatdiskont: 2½ Prozent.

Aus der deutschen Eisenindustrie.

Das wichtigste Ereignis in der abgelaufenen Berichtszeit bilden die neuen Vorschläge des Komitees des Reichsvereins der Generaldirektoren der Mannesmannröhrenwerke zu Düsseldorf. Für Röhren hat sich bereits ein Erfolg dieser Vorschläge eingestellt, denn die Werke haben sich auf Anregung des Großindustriellen August Thyssen in Düsseldorf zu einer erneuten Beratung am 23. Juni zusammengefunden, wogegen bekanntlich in der Vorwoche die nächste Versammlung eigentlich für den 10. Juli in Aussicht genommen worden war. Die deutschen Röhrenwerke haben sich inzwischen zu einem provisorischen Röhrensyndikat verständigt und aus diesem Grunde soll die Verkaufstätigkeit für einige Zeit gesperrt bleiben. In maßgebenden Kreisen erwartet man, daß es gelingt, bereits per 1. Juli das provisorische Syndikat in Kraft treten zu lassen. Natürlich ist bei dieser Gründung die Klausel, daß auch bis zu einem bestimmten Termin, etwa Jahreschluß, die übrigen B-Verbände unter Dach und Fach gebracht worden sind. Am günstigsten scheinen hier die Aussichten in der Drahtindustrie zu sein, aber man hofft auch, daß die Erfolge in der Röhrenindustrie eine günstige Begleiterscheinung bei den Syndizierungsbestrebungen für Stabeisen und Bleche bilden werden, wobei sich jedoch nicht verleugnen läßt, daß zur Erreichung dieser Ziele noch mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen sind.

Ueber den Beschäftigungsgrad der Werke wird uns mitgeteilt, daß die meisten von ihnen für das dritte Quartal genügend Arbeit vorliegen haben; verschiedene Werke, wie z. B. der Phoenix, verkaufen in den B-Produkten bereits für Lieferung im vierten Quartal, sodaß sie es augenblicklich nicht mehr notwendig haben, neuen

Bestellungen nachzujagen. Unter diesen Umständen sind die Werke fast durchweg in die Lage versetzt, auch auf bessere Preise zu halten, jedenfalls aber lassen sie sich auf keine Preisdrückerei ein. Kampfpreise bestehen nach wie vor noch im Roheisenverband gegen ausländische Konkurrenz und im deutschen Schiffbau-Stahlkontor sowie im Wellrohrverband im Kampfe gegen die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.

Im deutschen Stahlwerksverband hielt sich der Versand im Monat Juni, der den letzten Monat des laufenden Geschäftsjahres bildet, auf bisheriger Höhe, wobei zu erwarten ist, daß in der letzten Delade der Absatz größer sein wird, weil die Mitglieder das Bestreben haben, im abgelaufenen Geschäftsjahr noch möglichst große Mengen zu verschicken. Die Hoffnung interessierter Seite, in diesem Sommer, ähnlich wie im Vorjahr, eine nachträgliche Ermäßigung der Halbzugspreise zu erreichen, dürfte sich nach unseren Informationen nicht verwirklichen. Bevor nicht die Syndizierungsfragen nach der einen oder anderen Seite vollkommen geklärt sind, wird an eine Preisänderung weder nach oben noch unten zu denken sein. Kommen natürlich die B-Verbände zustande, so dürfte eine angemessene Preiserrhöhung wohl nicht ausbleiben. Im deutschen Walzdrahtverband bewegt sich das Geschäft weiter in normalen Bahnen. Das Auslandsgeschäft leidet nach wie vor unter dem englischen Wettbewerb, sodaß die Exportpreise für Walzdraht 65 M. pro t ausmachen gegen 117,50 Mark Inlandsnotierungen per drittes Quartal. Fortgesetzt finden Kommissionssitzungen statt, um die Vorarbeiten zur Verlängerung des Verbandes vorzunehmen. Mit dem 1. Juli tritt bekanntlich schon die Interessengemeinschaft der Sechsergruppe mit den etwa 40 Verleinerungsverke in Kraft, welche Gruppe später bei Zustandekommen des allgemeinen deutschen Walzdrahtverbandes in diesen als besondere Gruppe aufgenommen wird. Auf dem Stabeisenmarkt ist das Geschäft in der letzten Zeit ruhiger geworden, weil die Werke, wie bereits oben erwähnt, für die nächste Zeit meistens besetzt sind. Der heutige Stabeisenpreis bewegt sich um 93-94 M. netto Kassa ab Werk. In Blechen ist die Geschäftslage noch unverändert schwach. Grobbleche sind noch immer unter 100 M. zu haben. Auch der Band-eisenmarkt läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Der Durchschnittspreis dürfte etwa 112,50 Mark betragen. Auf dem Röhrenmärkte verhalten sich die Verbraucher sowohl als die Händler zurückhaltend, weil man erst den Erfolg der jetzigen Bestellungen abwarten will. In Werksreisen-rechnet man bereits mit einer Herabsetzung der Preise, wenn in den nächsten Tagen das provisorische Syndikat zustande kommen sollte. In Schrauben und Niete ist die Marktlage ruhig. Mitte Juli soll eine Versammlung der Nietervereinigung stattfinden, um über deren Verlängerung zu beschließen. Die Beschäftigung ist lediglich zufriedenstellend und der Grundpreis von 140 M. wird nur noch selten unterboten. Die Fittingswerke haben infolge des scharfen Wettbewerbs derartige Verluste zu verzeichnen (es wird 80-90 Prozent Rabatt gewährt), sodaß man wieder erneut die Zusammenschluß-Bestrebungen aufgenommen hat. Vielleicht kommen die beteiligten Kreise recht bald zu der Einsicht, daß auch ein loser Zusammenschluß immer noch besser ist, als ein regelloser Preiskampf. Gerade das deutsche Klein-eisen-gewerbe hat in den meisten Branchen unter der Uneinigkeit der Fabrikanten zu leiden und es wird noch eine geraume Zeit dauern, ehe man die Unhaltbarkeit der Zustände erkennt und infolgedessen auf eine Verständigung hinarbeitet. In verschiedenen Branchen schweben schon seit Jahr und Tag Verhandlungen, ohne daß es zu Fortschritten gekommen ist.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 23. Juni.

Die dritte Juniwoche bringt in der Regel einen guten Reichsbankausweis, der die Vorbereitung auf den Vierteljahrswechsel zum Ausdruck bringt. Auch in diesem Jahr sind von der Reichsbankleitung wieder umfassende Maßregeln für diesen Zeitpunkt getroffen worden, so daß der Stand der Reichsbank gegen die Vorwoche eine weitere Besserung erfahren hat.

Die Wechselansprüche, die schon in der Vorwoche um 21,53 Mill. M. zurückgegangen waren, haben eine weitere Ermäßigung um 27,00 (40,57) Mill. M. erfahren. Die Lombarddarlehen sind um 9,27 (7,03) Mill. M. kleiner geworden. Der Effektenbestand zeigt freilich eine Zunahme von 9,76 Mill. M., während zur gleichen Zeit des Vorjahres ein Rückgang desselben von 11,76 Mill. M. zu verzeichnen war. Einen starken Zuwachs zeigen die Depositen, die um 86,07 (83,16) auf 1.066,05 (773,06) Mill. M. gestiegen sind und den Bestand des Vorjahres um fast 300 Mill. M. über-treffen. Das mußte natürlich auch den Deckungs-mitteln zugute kommen. Der Metallbestand hat

um 24,32 (41,73), darunter der Bestand an Gold um 14,87 (35,42) Mill. M. zugenommen. Die Reichskassenscheine sind um 4,59 (1,99) und die Noten anderer Banken um 5,90 (5,40) Mill. M. gestiegen. Infolge dieser Veränderungen konnte der Notenumlauf um 29,84 (21,07) Mill. M. ver-kürzt werden, so daß er jetzt durch Metall und Reichskassenscheine zu 98,26 Prozent gedeckt ist gegen 95,65 Prozent in der Vorwoche, 81,95 Prozent vor einem und 89,55 Prozent vor zwei Jah-ren. Die täglich illigen Verbindlichkeiten (Noten und Einlagen) sind infolge des starken Anwach-sens der Einlagen nur zu 62,1 Prozent gedeckt gegen 62,3 Prozent in der Vorwoche, 58,0 Prozent vor einem und 61,3 Prozent vor zwei Jahren. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine steu-erfreie Notenreserve von 561,03 Mill. M. gegen eine solche von 495,48 Mill. M. in der Vorwoche und von 265,99 Mill. M. am 23. Juni 1913.

1913 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914 gegen die Vorwoche
1.415.091 + 61.533	Bauspar-Kassend.	1.711.858 + 24.210
1.114.302 + 25.417	Zarstreu-Geld	1.371.078 + 14.073
21.501 + 1.204	Reichs-Kassenscheine	71.390 + 4.882
32.780 + 8.475	Noten anderer Banken	32.111 + 8.002
1.002.514 - 40.562	Wahscheldst.	755.402 - 37.822
71.620 - 7.737	Lombarddarlehen	54.985 - 9.275
13.923 - 11.704	Effektenbestand	293.181 + 9.789
264.828 + 24.283	Sonstige Aktiva	273.369 + 48.947
Passiva		
180.069 (inver.)	Grundkapital	180.000 (inver.)
70.648 (inver.)	Reservefonds	74.470 (inver.)
1.264.307 - 1.057	Notenumlauf	1.034.300 - 29.883
773.085 + 81.159	Depositen	1.028.047 + 96.073
50.610 + 1.440	Sonstige Passiva	37.917 + 903

Die neue französische Anleihe.

Die Einzahlungen auf die neue französische Anleihe, die, wie bereits gemeldet, am 7. Juli zur Zeichnung aufgelegt wird, sollen am Tage der Zeichnung, am Tage der Zuteilung, im September und im Dezember des laufenden Jahres stattfinden, so daß also vier Einzahlungstermine vorgesehen sind. Nach einer Erklärung, die der Finanzminister Noulens im Senate abgegeben hat, wird die neue Anleihe von allen Steuern auf mobile Werte aber nicht von der proz. Einkommensteuer befreit sein. Die Anleihe wird also weder das droit de timbre für die Notierung noch den Umsatzstempel bezahlen. In französischen finanziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß durch die Unterwerfung der Anleihe unter die Einkommensteuer der Emissionskurs, der auf 92 oder 91 Prozent geschätzt worden war, sich um ca. ein Prozent ermäßigen werde.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Auch heute herrschte wieder große Geschäftstille vor. Die tendenzbildenden Einflüsse waren heute nicht einheitlich. Die unklaren Verhältnisse in Albanien wurden mehr beachtet, da sich auch in Wien eine mehr pessimistische Ansicht über die dortige Lage durchgesetzt zu haben scheint. Die Wiener Vorbörsenkurse lauteten durchweg niedriger. Recht unangenehm berührt war die Spekulation über den matten Verlauf des gestrigen Newyorker Verkehrs. Im Einklang mit Newyork eröffneten amerikanische Bahnen in schwacher Tendenz. Oesterreichische Bahnen ebenfalls etwas schwächer. Schantungbahnen behaupteten. Schiffahrtsaktien bewegten sich, wie auf den übrigen Gebieten, recht ruhig. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt prelahtend. Bankaktien unterlagen nur geringen Schwankungen. Diskonto Kommandit, Nationalbank und Deutsche Bank schwächten sich ab.

Montanaktien haben von der Belebung wieder etwas eingebüßt. Man verwies auf den ungünstigen Ironagebericht, der recht entmutigend wirkte. Die Nachrichten über die Kartellbildungen, sowie angeblich bessere Stabeisenabschlüsse kamen weniger zur Geltung. Von den führenden Werten sind Phoenix Bergbau, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger zwar gut behauptet, aber es zeigte sich nur wenig Geschäft. Elektrizitätsaktien hielten sich auf dem gestrigen Niveau. Heimische Anleihen verzeichnet etwas niedriger. Mexikaner abgeschwächt. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Stimmung etwas freundlicher.

Von chemischen Werten wurden Bad. Anilin 2½ Prozent niedriger bezahlt, von Maschinenfabriken waren Adler-Kleyer gedrückt und 304 bezahlt. Erwähnungswert sind noch Daimler Motoren, die 4 Prozent einbüßen und 6proz. stützige Vorzugaktien der Maschinenfabrik Moenau, die erstmals mit 104 notierten. Das Bezugsrecht auf neue Aktien der braunschweigischen Landes-eisenbahn-Gesellschaft notiert 0,90 bz. u. G.

Später herrschte auf den meisten Gebieten Geschäftsstille. Am Montanmarkt zeigte sich zum Schluß eine festere Haltung. Interesse zeigte sich für Röhren-Aktien auf die Prophezeiungen von Zustandekommen des Syndikats. Wittener Stahl- und Mannesmann-Röhren-waren gut gehandelt, die letzteren gingen bis 204,50 bei lebhaftem Geschäft.

Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz. — Baltimore Ohio konnten sich nach matter Eröffnung befestigen.

Es notierten: Kredit 189%, Diskonto-Kommandit 184%, Dresdner 147%, Staatsbahnen 150%, Lombarden 17%, Baltimore Ohio 89%.

Privatdiskont: 2½/100

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Juni. Der Berliner Platz macht in der letzten Zeit zwar immer wieder Versuche, sich von dem ungünstigen Einfluß der matten Haltung der Auslandsbörsen und den verschiedenen politischen Diskussionen frei zu machen und sich zu einer eigenen Tendenzrichtung aufzuschwingen, hat damit aber wenig Erfolg. Die gestrige Ermattung Newyorks hat die Börse zwar wenig berührt, bewirkte aber doch ein erneutes Verschwinden der gestern hervorgetretenen Unternehmungslust. Canadas stellten sich um 1 Prozent niedriger, wobei auch noch der ungünstige Einahmeausweis mitwirkte.

Auf den übrigen Gebieten verminderten sich die Kurse bei leichten Schwankungen gut zu

behaupten, und namentlich am Montanmarkt erliefen einzelne Werte leichte Aufbesserungen. Russische Banken und Naphta mußten sich leichte Kursabstriche gefallen lassen. Von Nebenwerten sind noch Orenstein u. Koppel und Deutsch-Uebersee mit einer Einbuße von 1 Prozent zu erwähnen. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Ultimogeld blieb an der Börse zu 4½ Prozent und von der Seehandlung zu den bekannten Sätzen reichlich angeboten.

In der zweiten Börsenstunde traten Änderungen von Belang nicht ein.

Schwache Haltung zeigte anhaltend russische Werte.

Wie an den Vortagen war der Kassamarkt für Industriewerte still und nur wenig verändert. Die Nachbörse blieb behauptet bei geringen Umsätzen.

Privatdiskont: 2½ bis 3 Prozent.

Handel und Industrie.

Zur Vergrößerung der Brauerei G. Sinner A.-G. für Brauerai, Spiritus- u. Presshefefabrikation, Karlsruhe-Grünwinkel.

Karlsruhe, 24. Juni. Zum Uebergang der Brauerei Wilhelm Fels hier an die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Presshefefabrikation vorm. G. Sinner in Grünwinkel sei noch mitgeteilt, daß die Brauerei Heinrich Fels, die größere der beiden Brauereien Fels hier, mit der Verschmelzung nichts zu tun hat, und nach wie vor als selbständiges Unternehmen weiter bestehen wird.

Verband der deutschen Schuh- und Schäftelabrikanten.

Die 24. Generalversammlung obengenannten Verbandes fand am 20. und 21. Juni in Köln unter Leitung des Verbands-Vorsitzenden Fabrikbesitzer Eugen Wallerstein-Ollenbach a. M. statt. Die Beratungen galten Lebensinteressen der deutschen Schuhindustrie und hat dies wohl zu dem starken Besuch der Tagung, die von Schuh-Industriellen aus allen Teilen des Reichs besucht war, mit beigetragen.

Ueber die rigorosen Bestimmungen der Maschinen-Mietverträge des amerikanischen Schuhmaschinen-Truists berichtete in die schwierige Materie erschöpfend behandelnder Weise der Verbandsvorsitzende Wallerstein, zu dessen Ausführungen die Versammlung durch anhaltenden lebhaften Beifall ihre Zustimmung zu erkennen gab. Die gütlichen Beschlüsse gingen dahin, daß, falls bis September die schwebenden Verhandlungen zu keiner gütlichen Verständigung führen, die Klage auf Feststellung der Nichtigkeit der Verträge auf Grund des § 138 B.G.B. ange-strengt werden soll. Hinsichtlich der jetzt zahlreich veranstalteten bzw. projektierten Schuh- und Ledermessen hält die diesjährige Generalversammlung an dem auf der vorjährigen Tagung eingenommenen Standpunkt fest. Der Verband verhält sich nach wie vor ablehnend solchen alljährlich wiederkehrenden Veranstaltungen gegenüber, welche eine große Beanspruchung in die Fabrikanpreis bringen und in der jetzigen schweren Zeit dem Schuhindustriellen unnötigerweise schwere Opfer auferlegen, die meist in keinem Verhältnis zu dem Erfolg stehen. Der Verband ist zu seiner Haltung in dieser Frage auch veranlaßt durch den Umstand, daß man auch von den Abnehmerverbänden verlange, ihre Fachausstellungen nur in längeren Zwischenräumen zu veranstalten und daß die von den Verbands der deutschen Schuhfabrikanten um mehrere Jahre hinausgeschobene IV. Fachausstellung der Schuh- und Lederindustrie im Jahre 1915 stattfindet.

Ueber die Wahrnehmung der Interessen der deutschen Schuhindustrie bei der Erneuerung der Handelsverträge referierte eingehend Verbands-Direktor Feisch-Frankfurt a. M., zum Schluss besonders hervorhebend, daß die neuzeitliche Entwicklung der deutschen Schuhindustrie zu einer Exportindustrie in Zukunft eine bessere Berücksichtigung ihrer wichtigen Ausfuhrinteressen dringend erheische. In der Diskussion gab Syndikus Dr. Schneider-Berlin vom Bund der Industriellen über das Verhältnis Deutschlands zu den Auslandstaaten, die in Deutschland ihren größten Absatz zu erblicken haben, eine ausführliche Schilderung. Dr. Schneider gab der Hoffnung Ausdruck, daß der jetzt vom Verbands der deutschen Schuh- und Schäftelabrikanten gebildete Handelspolitische Ausschuß mit dem Handelspolitischen Ausschuß des Bundes der Industriellen Hand in Hand arbeiten möge. Die von der Verbandsleitung vorgeschlagene, von der Versammlung einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftelabrikanten, zu der am 20. und 21. Juni l. Js. in Köln zahlreiche Schuhindustrielle aus allen Teilen des Reichs erschienen sind, gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung bei Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 auch die Interessen der heimischen Schuhindustrie in unterschiedenster Weise gegenüber den extremen hochschutzbilligen Forderungen der Schuhfabrikanten einzelner Vertragsstaaten, die auf eine gänzliche Ausschließung der deutschen Schuhwaren aus ihren Ländern abzielen, vertreten wird.“

Es muß demnach gestrebt werden, daß die von manchen Auslandstaaten heute auf die Einfuhr der deutschen Schuhwaren gelegten ganz außer-ordentlich hohen Zollsätze eine Ermäßigung erfahren. Die Lage der deutschen Schuhindustrie, die großen Mengen ihrer Produktion, das Interesse der damit beschäftigten über 90.000 Arbeiter verlangen gebieterisch eine Erleichterung der Schuhwaren-Ausfuhr.

Wird bei Erneuerung der Handelsverträge dieser Forderung entsprochen, so kann die deutsche Schuhindustrie, in der Voraussetzung, daß die Einfuhrzölle auf Leder nicht erhöht werden, auch in Zukunft auf eine Erhöhung der jetzt sehr mäßigen Eingangszölle auf ausländische Schuhwaren verzichten.

Sie wird dann weiterhin, gestützt darauf, daß die deutschen Qualitätsschuhe den besten ausländischen Fabrikaten gleichwertig zur Seite stehen, den Wettbewerb auf dem Inlandmarkt mit

der ausländischen Konkurrenz durchzuführen. Der Leitung des Verbandes wird zu ihrer seitherigen Tätigkeit in dieser für die deutsche Volkswirtschaft außerordentlich wichtigen Frage die einmütige Zustimmung der Generalversammlung ausgesprochen.

Verkehr.

Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen.

K. Köln, 25. Juni. (Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen E. V. in Duisburg-Ruhrort hielt am heutigen Tage im Isabella-Saal des Gürzenich seine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagung war sehr gut besucht. Von Mannheim bemerkten wir unter den Erschienenen als Vertreter der Stadt Mannheim Bürgermeister Ritter und Hafendirektor Dr. Bartsch.

Als dem referierten Generalsekretär Ott über die Entwicklung und die Daseinsbedingungen des Rhein-See-Verkehrs und Dr. Bartsch-Mannheim über die Beziehungen zwischen Gemeinde und Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Rheinschiffahrt. Die Versammlung dauerte 1 1/2 Stunden und war um 12 Uhr beendet.

Württembergische Staatsbahnen.

Stuttgart, 24. Juni. Die Einnahmen der Württ. Staatsbahnen beliefen sich im Mai d. Jahres auf 7.732.000 M., was gegen den gleichen Monat des Vorjahres einen Ausfall von 25.000 M. bedeutet.

Karlsruher Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin.

Die gestrige Hauptversammlung, in der 5.339.000 M. Vorzugsanleihe Lit. A und 2.750.000 M. Stammanteile Lit. B. vertreten waren, genehmigte den Abschluß für 1913 und erteilte die Entlastung. Die Auszahlung der 3 Prozent Dividende auf die Vorzugsanleihe erfolgt sofort, die Auszahlung der vom Deutschen Reich gewährleisteten 3 Prozent Zinsen auf die Stammanteile Lit. B. erfolgt vom 1. Juli ab.

145.000 M. überholt worden. Es sei zu erwarten, daß das Jahr 1914 wieder alles halten wird, was in seinem Etat vorgesehen ist. Die ersten vier Monate des laufenden Betriebsjahres berechtigten mit Rücksicht auf die vorsichtige Art der Aufstellungen unter dem üblichen Vorbehalt elementarer Ereignisse zu der Annahme, daß 1914 ein Ertragsjahr liefern wird, das die Gesellschaft in den Stand setzt, auf die Reichsgarantie ganz zu verzichten.

Mannheimer Produktentörse.

Es fehlte auch heute wieder an jeglicher Anregung, und somit nahm der Markt wieder einen ruhigen Verlauf. Das Geschäft liegt sehr still und die Umsätze bleiben auf die niedrigsten Deckungen beschränkt.

Berliner Produktentörse.

Berlin, 25. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Berliner-Neuroder Kunstanstalt gab Direktor Ludwig über den Erwerb und die Verteilung der Albrecht u. Meister A.-G. folgende Erklärung ab: Durch den planmäßigen Ausgleich soll die Konkurrenz ausgeschaltet werden, ohne die Kundschaft der Albrecht und Meister A.-G. zu beeinträchtigen.

Zahlungseinstellungen und Kurse.

Konkurse in Deutschland.

Barmen: Kaufmann Otto Arndt; Berlin: Bau- und Parzellierungsgesellschaft G. m. b. H.; Bocholt: Kaufmann Leo Greiner; Breslau: Frau Bertha Fuchs geb. Steinauer; Cassel: Vereinigte Speise-Eisfabriken O. m. b. H. l. Liq.; Dresden: Emilie Anna led. Kecke; Dresden: Mineralwasserfabrikant Richard Paul Horn; Eisenach: Frau Emma Michalski geb. Rötig; Hohenwestedt (Holstein): Tierarzt Gustav Mann; Hünfeld: Gastwirt Andreas Rübsam; Karlsruhe (Weßpr.): Schlossermeister Oskar Lange; Kempen (Posen): Kaufmann Israel Neumann; Leipzig: Kaufmann Fritz Wilhelm Hagemann; Neustadt-Orla: Domst.-werk Anst. u. Lissat, G. m. b. H.; Nordhausen: Gastwirt Louis Randau; Nordhausen: Gastwirt Paul Bock; Oberhausen (Rhld.): Ehefrau Bernhard Wiatjes; Oberhausen (Rhld.): Kolonialwarenhandl. Franz Fildbrandt; Osterwick (Harz): Kaufmann Gottfried Arwe; Solingen: Stahlwarenfabrikant Gustav Pflücker; Stendal: Kaufmann Karl Streich junior; Stollberg (Erzgeb.): Barbiergeschäfts-inhaber Friedrich Albin Flemig; Türkheim (Schwaben): Schlossermeister Rupert Meichelbeck; Weißenfels: Schuhfabrikant Karl Straube; Ziegenhain (Bez. Cassel): Schuhwarenhändler Manfred Plaut; Zwickau (Sachsen): Kaufmann Max Cammeyer.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 25. Juni. Die Börse war still. Zu höheren Kursen blieben gesucht: Brauerei Schwartz-Aktien und Storchbrauerei Speyer. Notizen: 124,50 G. bzw. 47 Geld. Benz-Aktien gingen zu 174 Prozent um.

r. Düsseldorf, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, hält der Westdeutsche Eisenhändlerverband am Freitag, den 26. Juni, eine Mitglieder-versammlung ab, in der Außenleiterfrage in der Kölner Ortsgruppe, in der bekanntlich gegen die außenstehende Eisenhandelsfirma Jansen in Bonn ein Preiskampf geführt wird, zu behandeln.

Berlin, 25. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Berliner-Neuroder Kunstanstalt gab Direktor Ludwig über den Erwerb und die Verteilung der Albrecht u. Meister A.-G. folgende Erklärung ab: Durch den planmäßigen Ausgleich soll die Konkurrenz ausgeschaltet werden, ohne die Kundschaft der Albrecht und Meister A.-G. zu beeinträchtigen.

Berlin, 25. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Generalversammlung der Allgemeinen Boden-A.-O. wurde der Abschluß der 295.000 M. Verlust ausweist, durch den die Unterbilanz sich bei 7 1/2 Mill. M. Grundkapital auf 1,17 Millionen Mark steigert, genehmigt und anstelle von Bankdirektor Dr. Schröder Direktor Thomas vom A. Schaffhausen'schen Bankverein in den Aufsichtsrat gewählt.

Königsberger, Pr., 25. Juni. Die Verwaltung der Königsberger Lagerhaus-A.-G. schreibt einem Aktionär auf Anfrage: Für das laufende Jahr erscheint die Verteilung einer Dividende gänzlich ausgeschlossen. Ostpreußen hat noch zu sehr unter den abnormen Regenperioden der beiden letzten Jahre zu leiden. Im Vorjahre wurden 6% Dividende ausgeschüttet.

w. Paris, 25. Juni. (Amtlich.) Die Neue 3 1/2 prozentige französische Anleihe von 805 Millionen Francs wurde zum Kurse von 97% herausgegeben. Wie wir erfahren, wird die Anleihe bereits mit einem Aufgeld von 1,50 Fracs. gehandelt.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

- Gefahrenliste No. 1. Angefloren am 23. Juni. Emil Sophie, Schmitt v. Köln, 3600 Td. Städtg. R. Stinnes 60, Bangemann v. Ruhrort, 1000 Td. Röhlen. Mannheim 49, Schöy v. Rotterdam, 4350 Td. Städtg. u. Städtg. Rheina 19, Albert v. Rott, 1050 Td. Städtg. Rindl 75, Wittmann v. Ruhrort, 700 Td. Schienen. Sreulm 11, Junfer v. Karlsruhe, 1200 Td. Städtg. Sauter, Brten v. Rotterdam, 7800 Td. Getreide. Industrie 2, Krauf v. Ruhrort, 5000 Td. Städtg. Köln 46, Raibach v. Antwerpen, 4690 Td. Städtg.

Gefahrenliste No. 2.

- Angefloren am 22. Juni. Sofie, Reuer, v. Jagdfeld, 2200 Td. Sola. Sallaneria, Bübia, v. Jagdfeld, 1450 Td. Sola. Rindl 87, Wolf, v. Rotterdam, 9900 Td. Petroleum. Wernicke, Godeb, v. Rott, 11 407 Td. Petroleum. D. H. P. 6, 7, Fruttmann, v. Rott, 14 902 Td. Petr. D. H. P. 6, 5, Rott, v. Rott, 14 811 Td. Petr. D. H. P. 6, 8, Rott, v. Rott, 15 075 Td. Petr. D. H. P. 6, 1, Rott, v. Rott, 4284 Td. Petr. Karlsruhe X, Reiter, v. Rott, 8760 Td. Städtg. und Getreide. Veremiana 21, Saubach, v. Rott, 6200 Td. Stg. Babette, Bröner, Duisburg, 8750 Td. Offen.

Gefahrenliste No. 3.

- Angefloren am 22. Juni. A. v. Deitl, Buchner, v. Rott, 540 Td. Sola. Clara, Brandel, v. Ruhrort, 5000 Td. Städtg. Mannheim 58, Rie, v. Rott, 12 100 Td. Sola. Städtg. und Getreide. Bad 47, Seibert, v. Karlsruhe, 1200 Td. Städtg. Adolf Johanna, v. Rott, 10 500 Td. Sola, Städtg. und Getreide. Burg Romede, Rindl, v. Rott, 7000 Td. Sola. Städtg. und Getreide. Bornitzgang 7, Fruttmann, v. Ruhrort, 9100 Td. S. Christine, Reiser, v. Ruhrort, 5780 Td. Röhlen. Rheinold, Reiburg, v. Ruhrort, 15 470 Td. Sbl. R. Stinnes 70, Hofmann, v. Ruhrort, 14 150 Td. Röhlen. Strahburg, Stempel, v. Ruhrort, 15 180 Td. Rhin. Anna Gertrude, Dell, v. Rott, 4780 Td. Städtg. und Getreide.

Gefahrenliste No. 4.

- Angefloren am 20. Juni. Gallerie II, Wendt, v. Rott, 8800 Td. Sola. Karl, Brunnmann, v. Domburg, 7890 Td. Röhlen. Hualala 19, Barthel, v. Rott, 7600 Td. Stg. Th. Schürmann 18, Düngen, v. Ruhrort, 17 800 Td. Röhlen. Guitas, Wiler, v. Ruhrort, 10 550 Td. Röhlen. Katalina, Rindl, v. Duisburg, 2000 Td. Städtg. Gefahrenliste Rheinlan. Angefloren am 25. Juni. Anna Elise, Raupp, v. Duisburg, 8900 Td. Röhlen. Genshof, Jöken, v. Rott, 5000 Td. Rott. Fr. Friedr. Karl, De Jung, v. Ruhrort, 10 000 Td. Röhlen. Kath. Luise, Wittenb., v. Ruhrort, 8700 Td. Rhin. Knob 19, Weller, v. Weßling, 13 800 Td. Braunkohlensteins. Ella Augusta, Rindl, v. Amsterdam, 6000 Td. Chinacien. Koller Friedr., Dumm, v. Ruhrort, 8000 Td. Sbl. und Röh.

Versammlungen.

Für Politik: L. V. Dr. Adolf Agthe. für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe. für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Vom Sohne gerächt.

Jacob Daniel Holländer, Mannheim.

Direktor Vargge der Maschinenfabrik A.-G., hatte seinen ganzen Direktionsstab um sich versammelt und besprach mit ihm die vor ihm liegende Korrespondenz. Jedem Abteilungschef seines ausgedehnten Betriebes gab er seine Darleuten und ließ sich gleichzeitig Bericht über die Tätigkeit der einzelnen Depots erstatten.

Nach Beendigung dieser allmorgendlichen Tätigkeit verabschiedete er die Herren und begann mit dem 2. Direktor, Chefingenieur Hofenberger, ein Gespräch über vertraulichere Angelegenheiten des Betriebes.

Nur gleichen Stunde spielte sich im Kontor der Rafting'schen Maschinenfabrik eine Szene ab, die der vorigen in keinerlei Weise ähnelte. Dort sah in einfaches Britten verpackten der alte Kommerziant Rafting, Geschäftsführer und Hauptaktionär der Firma, in seinem einfach ausgestatteten Arbeitszimmer, als sich die Ehe öffnete und im Reifenzug ein junger Mann mit energischen Gesichtszügen die Schwelle überschritt.

Wir in der schweren Zeit betraufelten, die über uns hereingebrochen ist. Du weißt ja aus meinen Briefen, die ich dir nach Amerika schrieb, welchen Kampf ich mit meinem Hauptkonkurrenten, meinem früheren Angestellten und jetzigen Toescheider Vargge führte. Dadurch, daß er mein eigenes Geschäftsprinzip gegen mich anwandte und das Vertrauen, das ich ihm entgegenbrachte, schändlich mißbrauchte, ist es ihm endlich gelungen, mich zu überwinden und in unsern Zusammenbruch unvermeidlich. Ohne Versicherung muß ich dir alles klipp und klar mitteilen, wie es sich für Männer gegient und bin ich noch zuzusehen, daß diesen Schlag deine Mutter nicht mehr erleben mußte.

Da dankte der Sohn blauen Angesichts einzige Schritte zurück, denn diese Nachricht kam ihm zu unerwartet und war ihm unfassbar. Wohl schied ihm sein Vater vor Wochen, daß er kommen möge ihn im Geschäft zu unterstützen, da er allein der Konkurrenz nicht mehr gewachsen sei, aber diese Nachricht hatte er nicht erwartet.

Sein Vater hatte diesen Gefühlsausbruch nicht bemerkt, denn sein Auge war starr auf den Boden gerichtet und es sah, als spräche er mehr zu sich selbst, als zu seinem Sohne, als er in der Rede fortfuhr: Du hast eine glänzende Stellung als Chefingenieur und eine große Zukunft, denn du bist noch jung. Wäre ich dies noch, würde ich den Kampf nochmals aufnehmen, um dir das Verlorene wieder zu erringen; aber dieser Schlag hat mir den letzten Rest von Arbeitsamt und Selbstvertrauen geraubt. Helf mir nur noch die letzten Angelegenheiten ordnen und ich hoffe, daß mir noch soviel verbleiben

wird, als ich für den Rest meiner Tage noch bedarf.

Vater und Sohn hatten während dieser Rede ihre alte Schärfe wieder gewonnen, denn der alte Geschäftsmann war es gewohnt, selbst in den schwersten Unglücksfällen seine eiserne Ruhe zu bewahren, wie sie bei Männern an hervorragender Stelle auch erforderlich ist und der junge Chefingenieur hatte in dem amerikanischen Wert schon öfters Proben größter Unerschrockenheit und Energie abgelegt.

Der junge Rafting versuchte dann vergebens seinen Vater zu bestimmen, mit ihm nach Amerika zurückzuführen und das Verlorene dort zu vergessen. Dieser wollte von diesem Vorschlage nichts wissen, denn den Rest seiner Tage wollte er da beschließen, wo er lebte und wirkte und wo seine Gattin begraben lag. Albert wollte sich aber auch nicht von seinem Vater trennen und es blieb ihm keine andere Wahl, als seine bisherige Stellung in Amerika aufzugeben und sich nach Bedingungen das Brot bei denjenigen zu verdienen, die seinen Vater ruiniert hatten. In ihm reifte jedoch der Entschluß, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Direktor Vargge besprach gerade mit seinem Freunde und Intimus Hofenberger, die Infolvenz der Konkurrenzfirma und lud ihn für den Abend zu Tisch, um bei einer Flasche Wein den geschäftlichen Erfolg zu feiern, als der Sekretär des Direktors den Besuch eines Ingenieurs namens Rafting meldete. Gleichzeitig trat die stolze Erscheinung des Fabrikantenhofnes ein und mit vollendetem Aktiaekt und Ruhe stellte er sich den beiden vor.

Wie ich von einem meiner Freunde hörte, redete er Vargge an, suchten Sie einen zweiten Ingenieur für Ihre Maschinenbauabteilung und erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste anzubieten.

Verblüfft drehte Vargge sich zu seinem Freunde um, der ihn seinerseits ebenso überrascht anstarrte, denn von einem derartigen Gesuche war ihnen nichts bekannt. Dem Besucher, antwortete er deshalb im fahlen, herablassenden Geschäftstöne, daß er keine freie Stelle zu befehen habe, aber immerhin nicht direkt abgeneigt sei, einen weiteren Ingenieur einzustellen, falls sich seine Kenntnisse und Leistungen als vorteilhaft für den Betrieb erweisen würden.

Rafting schilderte nun in bescheidenster Weise den Gang seiner Ausbildung und seiner Tätigkeit als Chefingenieur der Steel Company. Letztere Mitteilung hatte zufolge, daß beide Freunde vor Verwunderung die Sprache verloren zu haben schienen; hatten sie doch den genialen technischen Leiter einer der bedeutendsten amerikanischen Werke vor sich stehen und schien es ihnen unfassbar, daß eine solche Kraft sich ihnen anbietet. Seine Abkunft verschwiegen er aber wohlweislich und sie ahnten nicht im geringsten, daß sie es mit dem Sohne ihres niedergegangenen Gegners, dem Rächer seines Vaters zu tun hätten.

Selbstredend wurde Albert auf der Stelle unter den besten Bedingungen engagiert und von Vargge zu der am Abend stattfindenden Siegesfeier eingeladen, was Albert mit einem eigenständigen Lächeln annahm. (Schluß folgt.)

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Table with columns for 'Mannheim, 25. Juni' and 'Obligations'. Lists various bonds and their prices.

Table with columns for 'Aktien' and 'Pfandbriefe'. Lists various stocks and mortgage bonds.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Anfangskurse'. Lists stock opening prices.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Schlusskurse'. Lists stock closing prices.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Wechsel'. Lists exchange rates.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists bank and insurance stocks.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten'. Lists transport company stocks.

Frankfurt, 25. Juni

Table with columns for 'Schlusskurse (Fortsetzung)' and 'Aktien Industrieller Unternehmen'. Lists industrial stock closing prices.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Anfangskurse'. Lists stock opening prices.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Schlusskurse'. Lists stock closing prices.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Wechsel'. Lists exchange rates.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Lists bank and insurance stocks.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten'. Lists transport company stocks.

Table with columns for 'Frankfurt, 25. Juni' and 'Nachbörsen'. Lists after-market trading.

Ausländische Effektenbörsen.

Table with columns for 'Paris, 25. Juni' and 'Diskont der Bank von Frankreich'. Lists foreign exchange and discount rates.

Table with columns for 'London, 25. Juni' and 'Diskont der Bank von England'. Lists London exchange and discount rates.

Table with columns for 'Mannheim, 25. Juni' and 'Produktenbörsen'. Lists commodity prices.

Table with columns for 'Mannheim, 25. Juni' and 'Mannheimer Getreidemarkt'. Lists grain market prices.

Table with columns for 'Mannheim, 25. Juni' and 'Mannheimer Getreidemarkt'. Lists grain market prices.

Budapest, 25. Juni.

Table with columns for 'Budapest, 25. Juni' and 'Anfangskurse'. Lists Budapest stock opening prices.

Table with columns for 'Budapest, 25. Juni' and 'Schlusskurse'. Lists Budapest stock closing prices.

Table with columns for 'Budapest, 25. Juni' and 'Anfangskurse'. Lists Budapest stock opening prices.

Table with columns for 'Budapest, 25. Juni' and 'Schlusskurse'. Lists Budapest stock closing prices.

Table with columns for 'Budapest, 25. Juni' and 'Anfangskurse'. Lists Budapest stock opening prices.

Schuh und Stiefel Serien-Verkauf

darunter: 63 Paar Damenstiefel früher Wert bis 15.50, jetzt **3.95**

175 Paar Damenhalbschuhe früher Wert bis 12.50, jetzt **3.95**

37 Paar Damenhalbschuhe früher Wert bis 12.50, jetzt **1.95**

darunter: 37 Paar Herrenstiefel früher bis 16.50 **3.95**

46 Paar Herrenstiefel früher bis 16.50 **5.95**

186 Paar Damenstiefel früher bis 15.50 **5.95**

Grosser Posten Kinderstiefel **3.95**

Serie 1 **1.95** Serie 2 **3.95** Serie 3 **5.95**

Schuhhaus Frey

nur H 1, 1 **Marktplatz**

Todtmoos südl. bad. Schwarzw.

Eisenbahnst. Wehr od. Titisee, direkte Auto-Verb.

Waldhotel Familienhaus I. Rang, direkt am Tannenhochwald gelegen. Abgeschl. Appartements u. Bäder. Diätet. Wandelhalle. Pensionspreis incl. Zimmer von Mk. 6.50 an. Illustrierte Prospekte durch das Waldhotel. Inhabert: C. Belle. 1177

Bayerisch. Döbnermaulsalat

nur prima Rohstoffe der Münchner und Nürnberger Schlachthöfe. Wiltig u. pikantes Frühstück, Suppen u. Abendbrot. Eine Dose ca. 18-20 kräftige Portionen schenk. 10 Pfund/Dose nur 3.50 Mk. feinst durch Deutschland per Bahnpost.

Konjervenfabrik Deggenborf 33 N. Bap. Inh. Lud. Kandler. Volkshaus München 3653. 11549

Auf Teilzahlung

ohne Preisanschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein grosses reiches **Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus** in Mannheim sein Arsenal.

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Lehnstühle, Tischdecken, Schlafdecken, Wanddecken, Händeldecken, Tüll- u. Erbstülldecken, Felle und Linoleum.

Verlangen Sie Muster gratis und franko, auch Offert. u. Nr. 11000 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E. G. 2.

Die Ausführung der Erd-, Wasser- und Bauarbeiten für das Bad, Wasserwerk im Kaiser Wald soll angeht im Wege der

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserer Büro, K 7, 1/2, Zimmer 13, 111, während den üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabei bezogen werden.

Verpflichtungsbefugte Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Freitag, den 10. Juli 1914, vormittags 11 Uhr verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen und post. und briefgebühren frei an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E. G. 2, einreichen, wofür auch die Öffnung der Angebote erfolgt. 1489

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 25. Juni 1914. Die Direktion der Badl. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. J. S. G. Straßer.



Vaillants

Gas-Heißwasser-Apparate für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.

Ill. Katalog kostenlos.

Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid 2b.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.

0 7 No. 26 MANNHEIM Tel. No. 7155.

Aktienkapital Mk. 1.500.000.—

Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen. 30585

Eilanprüfungen. Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögensverwaltungen. Seriöse Gründungen. Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungsachen. Eingehende Beratung in Beteiligungsangelegenheiten. Unbedingte Verschwiegenheit.

Qualität schafft Erfolg!

S 1, 16-17 **R. Fürst** S 1, 16-17

leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für **komplette Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel u. Betten**

verdankt seinen guten Ruf der hervorragenden Güte seiner Möbel und seiner realen Bedienung.

Vorzüglicher Einkauf für Brautleute jeden Standes.

Arbeitsvergebung.

Die Abrech., Erd-, Fundament- und Maurerarbeiten zum Ausbau der Fortbildungsschule U 2, sollen vorbehaltlich der Genehmigung des Projektes durch den Bürgerausschuss im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. 3488

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Freitag, den 19. Juli 1914, vormittags 11 Uhr an die Kasse der unterzeichneten Amt (Rathhaus N 1, 3. Stock, Zimmer No. 126) einzureichen, wofür auch die Öffnung derselben im Gegenwärtigen etwa erschienenem Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 3487

Angebotsformulare sind im Rathaus U 2, 3 kostenfrei erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 24. Juni 1914. Städt. Hochbauamt: **Verren.**

Vermischtes

Umsätze

sowie Aufwahrung von Möbeln übernimmt

Bertmann & Grofner J 2. 22. Tel. 4345.

No. 24 761 I. Das diesbezügliche Steuer-Ab- und Abschreiben der Einkommen- und Vermögenssteuer der Gemeinde Eddersheim wird von Freitag, den 19. bis mit Samstag, den 19. Juli 1914, jeweils vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Rathaus in Eddersheim vorgenommen. 3484

Mannheim, den 22. Juni 1914. Bürgermeisterei: **Ritter.**

Arbeitsvergebung.

Für den Ausbau des Gelsenkammerbades soll die Ausführung der Schreinerarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Freitag, den 18. Juli 1914, vormittags 11 Uhr an die Kasse der unterzeichneten Amt (Rathhaus N 1, 3. Stock, Zimmer No. 126) einzureichen, wofür auch die Öffnung derselben im Gegenwärtigen etwa erschienenem Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 3487

Angebotsformulare sind im Rathaus U 2, 3 kostenfrei erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 24. Juni 1914. Städt. Hochbauamt: **Verren.**

Straßenbahn.

Der im Besitz der außer Betrieb gesetzten Dampfstraßenbahn in Heidelberg bestehende Benzin-Benzol- und Dieselmotor System „Benz“, Leistung nominal 4 PS, maximal 48 PS bei 900 Touren, Nennleistung 200 mm Durchmesser, getriggert mit einem Hubrohr im Wege des öffentlichen Angebots zum Verkauf.

Die Beschaffung kann nach vorheriger Anmeldung bei unterzeichnetem Amt jederzeit erfolgen.

Angebote sind schriftlich bis zum 1. Juli d. J. einzureichen. Derselben bleiben bis gegenüber während 6 Wochen verbindlich. 3482

Mannheim, den 21. Juni 1914. Straßenbahnamt.



Trauringe

D. R. P.

Ohne Lösung kauen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fesemeyer P 1, 3 Breitestrasse P 1, 3

Jedes Brautpaar erhält eine geschickte Bedienung für gratis!

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe

in modernster Ausführung liefert rasch und billig **Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.**

Heirat

Für meinen Sohn

20 J., ca. 12-15000 Mk. Einkommen, (siehe Lebensgeschichte) Dame mit ca. 30000 Mark Wittig, die zur Heirat bereit, Geschäft nötig sind, wollen sie an mich wenden. Diskret zuges. Bewerbl. Vermittl. und anonym Papierkorb. Off. unter Stg. C. 417 an die Exped. des Berliner Tageblattes, Berlin-Steinitz, Niederschö. 130.

Verkauf

3 Eichenpolierte Bestellen gut erhalten, mit Patentrot und Weirabe zu verkaufen. L. S. S. E. Inhabert. 10-12 vorm. 4415

Für Brautleute!

Elegante Schlafzimmer-Einrichtung

neu, sehr preiswert zu verkaufen.

B 5 No. 4 Kontor.

Sofa, Bücherständer, Klavier,

weg. Umzug billig zu verkaufen. C. A. H. 28429 an die Exped. d. Bl.

Ausnahme-Angebot!

Chaiselongues

verstellbare, mit hochleg. mod. Bezügen, in extra großer u. prima Ausführung.

Mk. 45.—

Hochelegante **Plüschessel** edelstoffbed. auf Hochhaar **Mk. 175.—**

Waldmann, L 13, 24 Rein Laden.

1 Gürtel, 1 Kleiderkasten u. 1 Koffer, 1 Handtuch, 1 Korb (450) Mk 4, 5, 2 Z. 1

1 elegantes Voller- und Seidenkleid 445

Tailleurkleid

sehr billig zu verkaufen. Ankauf: am 12-1 Uhr nachm. 5. Frau Foggendorfer, O G, 3/4, 1 Z.